

Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 M — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 M 50 h .

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 1/2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfpaaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 h .

Nr. 91.

Sonntag, den 19. April

1885.

Deutscher Reichstag.

79. Sitzung vom 17. April.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt Abg. Hasenclever im Auftrage Bebel's mit, daß die staatsanwaltliche Untersuchung den Commissionär Eppner in Landshut zwar des Betruges nicht für schuldig befunden habe, daß aber die Thatsache einer Schädigung der Eppnerschen Arbeiter bestehe. Dieselben seien um den Betrag von 1080 M geschädigt und dieser Betrag sei ihnen erst ausbezahlt, nachdem die Sache öffentlich zur Sprache gekommen. Dann wird die zweite Beratung des Zollgesetzes weiter geführt. Die Regierungsvorlage fordert eine Erhöhung des Branntweinzolls von 48 auf 80 M .

Abg. Lucius (Centrum) beantragt einen Zoll von 60 M .
Abg. Witte (freis.) ist gegen eine Erhöhung des Branntweinzolls, so lange die Branntweinsteuer nicht geregelt ist.
Geh. Rath Pöschmann legt dar, daß es sich hier vornehmlich um eine Besteuerung von Arac und Cognac, also um Luxusartikel handle.

Abg. Brämel (freis.) ist gegen die Zollerhöhung. Der Genuß von Grog sei für die Seelüsten kein Luxus. Der Branntweinzoll wird darauf nach der Regierungsvorlage in Höhe von 80 M angenommen. Für Butter beantragt die freie wirtschaftliche Vereinigung folgende Zollsätze: Butter 100 Kilo 20 M , künstliche Butter 30 M .

Abg. Schöberl (Centrum) befürwortet diesen Antrag und greift die Butterfabrikation an. Die Concurrenz der Kunstbutter sei ein Verzug. Die Butterpreise seien heute niedriger, als sie es seit zehn Jahren gewesen.

Abg. Richter-Sagen bestreitet, daß die Butterpreise gefallen seien, das Gegenteil sei der Fall, wie die amtlichen Mittheilungen beweisen. Die schlimmste Concurrenz erwache der Naturalbutter aus der Kunstbutterfabrikation, die sich gerade in Folge der neuen Zollgesetzgebung entwickelt habe. Die ärmeren Klassen konsumiren vornehmlich Kunstbutter, weil ihnen durch den Schmalzjoll das Schmalz vertheuert worden. Nun wolle man ihnen wieder ein notwendiges Nahrungsmittel vertheuern. Man solle nicht auf die Anträge der Interessenten eingehen, die nur auf ihren Geldbeutel Rücksicht nehmen.

Geh. Rath Schraut erklärt sich gegen den Antrag der freien wirtschaftlichen Vereinigung, mit dem der Zweck, den die Antragsteller im Auge hätten, nicht erreicht werde.

Abg. Günther-Sachsen (freicons.) wendet sich gegen die Richterschen Auslassungen und constatirt, daß auch in diesem Falle die Lücke sich gegen die Interessen der Landwirthschaft gleichgiltig verhalte.

Abg. Rohland (freis.) stellt das in Abrede: Die Interessen der großen und kleinen Grundbesitzer seien allerdings verschieden.

Abg. v. Schalscha (Centrum) verwahrt sich gegen den Vorwurf der Interessentvertretung. Solange für die Abgeordneten der ländlichen Bevölkerung nicht ein besonderer Diätenfonds bestände, der sie in ihrer Abstimmung beeinflusse, sei dieser Vorwurf ganz grundlos. Mit Rücksicht auf die Erklärung des Regierungsvortreters ziehe er den Antrag zurück.

Abg. Heine (Soc.) wendet sich gegen die Zollerhöhungen.

In Magdeburg habe früher in Folge zu hoher Butterpreise eine förmliche Butterrevision stattgefunden.

Abg. v. Sellendorff (cons.) erklärt, seine Freunde behielten sich vor, einen neuen Antrag für die dritte Lesung vorzubereiten. Für Wild und Geflügel beantragt die freie wirtschaftliche Vereinigung einen Zoll von 36 M .

Abg. Günther-Sachsen begründet den Antrag, der nicht Arme, sondern Reiche treffe.

Abg. Richter-Sagen antwortet, damit werde zugegeben, daß der Zoll überhaupt belaste. Er bekämpft den Antrag.

Geh. Rath Kraut constatirt, daß die Geflügelzölle den meistbegünstigten Staaten gegenüber zunächst nicht in Kraft gesetzt werden könnten.

Abg. Richter: Die Herren rechts möchten sich künftig besser informieren, bevor sie mit Anträgen an das Haus kommen.

Abg. v. Schalscha und Graf Stolberg erwidern, daß die vorgeschlagenen Zölle sich vollständig im Rahmen des Zolltarifs hielten.

Abg. Dirichlet (freis.) vermag diese Begründung nicht als stichhaltig anzuerkennen.

Der Antrag wird schließlich mit 102 gegen 99 Stimmen angenommen.

Die Regierungsvorlage beantragt den Honig von 3 auf 20 M zu erhöhen.

Abg. Letocha (Centrum) befürwortet eingehend diesen Zollsatz, während Abg. Schradler (freis.) denselben im Interesse der Honigwirthschaft abzuwehren bittet.

Geh. Rath Schraut: Honig werde zur Herstellung der gewöhnlichen Lebkuchen wenig, um so mehr aber zu feinen Sorten verwendet.

Abg. Braun (freis.): Die Bienenzucht sei in Deutschland nicht im Rückgang; aber wenn es auch der Fall wäre, so könnte doch der Zoll nichts helfen. Der Lebkuchen sei die Freude des armen Mannes, er vermittele sogar in Gestalt von Herzen den Liebesverkehr. Wollen sie denn dem armen Mann seine letzte Freude nehmen. Durch diese Zollpolitik würden überall Repressalien hervorgerufen. Das werden Sie auf der Rechten erziele, ich gratulire Ihnen dazu.

Die Zollerhöhung wird darauf nach weiterer kurzer Debatte angenommen.

Sonnabend 11 Uhr wird die Zollberatung fortgesetzt.

Preussischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

54. Sitzung vom 17. April. 1885.

Das Haus tritt in die dritte Lesung des Volksschullehrer-Pensionsgesetzes. In der Generaldiscussion nimmt zunächst das Wort Abg. Windhorst. Derselbe erklärt, es sei Verläumdung, wenn man behauptete er sei ein Gegner des Gesetzes. Er sei nur ein Gegner der Methode; die Zweifel über die Verfassungswidrigkeit seien nicht beseitigt.

Abg. Schmidt-Sagan bestreitet entschieden, daß mit Annahme des Gesetzes die Verfassung verletzt werde.

Geldenthat mit. Der zu allerhand Allotria stets sehr geneigte Bursche erbot sich nach diesem günstigen Debut sofort, alle alten Ahnenbilder im Hause über Nacht zu verschönern, nämlich den alten Ritterschlaghauben auf den Kopf, den erst dareinschauenden Frauen aber gewaltige Schnurrbärte zu malen.

Frau Lorenz erhob zwar drohend den Finger und schalt den Uebermüthigen, doch erheiterte sie im Stillen der Gedanke an den Schreck, den die furchtsame Frau von Wendland über diese plötzliche Metamorphose der alten Bilder haben würde.

Susanne hatte sich in einem fast unzugänglichen Theil des verwilderten Parkes doch nicht zu weit vom Hause, ein kleines Elborado geschaffen. Bei einem Spaziergang hatte sie unweit einer Gruppe verflämelter, mythologischer Figuren, die ebenfals den Rand eines längst vertrockneten Springbrunnens geziert hatten, ein kleines, nach einer Seite offenes Vorkenhäuschen entdeckt und sofort Gefallen an diesem lauschigen Plätzchen gefunden.

Hierher hatte sie nach und nach Schreibmaterialien, Bücher, Handarbeiten und Dergleichen geschafft. Hier weilte sie, wenn sie leiblich schreiben und lernen wollte, denn im Stillen bereitete sie sich darauf vor, ihr Lehrerinnensexamen zu machen. Aber auch manche einsame Thräne vergoß sie hier, wo sie vor Störung sicher sein konnte, denn die Mutter setzte fast keinen Fuß aus dem Hause und lag fast beständig auf dem Sopha; Franziska aber, welcher Susanna ihren Hund zeigte, rümpfte die Nase und meinte, solch primitives Vorkenhäuschen eigne sich eher als Hundehütte. Susanne war es ganz recht so, daß sie allein und ungestört arbeiten und träumen konnte, hier, wo Nichts den Frieden unterbrach, als das Rauschen des Windes in den Kronen der Bäume, das Rieseln einer nahen Quelle und der Gesang der Vögel.

Auch heute, nachdem die geheimnißvollen Zimmer besichtigt worden waren, suchte Susanne ihr Lieblingsplätzchen. Jetzt erst nahm sie das zusammengeballte Papier aus der Tasche, welches sie im oberen Zimmer gefunden. Sie strich das keine Beltinpapier auf dem Knie glatt. Es stand ein Frauennamen darauf und zwar mehrere Male und in verschiedenem Schreibweise genau so, als prodire man eine Feder.

Abg. Bachem (Centrum) äußert sich im Sinne Windhorst's; Abg. Dr. Gneist (natlib.) und Graf Clairon Haussonville (cons.) dagegen.

Abg. Meyer-Arnswalde (cons.): Er spreche nicht im Namen seiner Partei, aber auch nicht allein für seine Person. Die Gründe gegen die Verfassungsmäßigkeit (die Gemeinden sollen die Schullasten tragen) hätten ihn überzeugt, außerdem hätten wir wirklich kein Geld, er werde also gegen den Entwurf stimmen.

Minister v. Gossler sieht in dem Artikel der Verfassung kein Hinderniß für das Zustandekommen des Gesetzes. Die Generaldiscussion wird geschlossen. §§ 1-25 werden unverändert genehmigt. § 26 Abs. 1 und 1 lauten: „Die Pension wird bis zur Höhe von 750 M aus der Staatskasse, über diesen Betrag hinaus von den bisher Verpflichteten gezahlt. Das Stelleneinkommen darf zur Aufbringung der nach diesem Gesetz zu zahlenden Pensionbeträge nicht herangezogen werden.“

Abg. v. Rauchhaupt beantragt: Das Stelleneinkommen der Landesschulen darf zur Aufbringung der nach diesem Gesetz zu zahlenden Pensionbeträge nur insoweit herangezogen werden, als dasselbe nicht unter das Minimalgehalt sinkt, welches durch die Schulaufsichtsbehörde für die einzelnen Landesbeiräte festgestellt ist.

Abg. v. Schenkendorf (natlib.) und Büchtemann (freis.) erklären sich entschieden gegen den Antrag, weil er gegen einen der Hauptzwecke des Gesetzes gerichtet ist — das Stelleneinkommen durch die Pension nicht schmälern zu lassen. Abg. v. Bedtlich (freicons.) stellt zu dem Antrag von Rauchhaupt einen Widerungsantrag.

Minister v. Scholz betont, daß, wenn das Gesetz zu Stande kommen solle, noch ein Antrag angenommen werden müsse, durch welche der Staatsbeitrag auf 600 M herabgesetzt wird. (Unruhe, Heiterkeit.)

Abg. v. Rauchhaupt (cons.) befürwortet seinen Antrag, ohne den die Leistungen der Gemeinde erhöht würden. Er frage die Nationalliberalen, ob sie es vor ihren ländlichen Wählern verantworten möchten, ein solches Gesetz anzunehmen. Sie möchten das offen erklären. (Rufe: Jawohl, Jawohl!) Nach weiterer kurzer Debatte (Minister v. Gossler, Abg. Cancrerus (natlib.), Abg. Windhorst) wird Abs. 1 des Paragraphen in folgender Fassung angenommen: Die Pension wird bis zur Höhe von 750 M aus der Staatskasse, über diesen Betrag hinaus von den sonstigen bisher zur Aufbringung der Pension des Lehrers Verpflichteten, sofern solche nicht vorhanden sind, von den bisher zur Unterhaltung des Lehrers während der Dienstzeit Verpflichteten gezahlt. Die auf besonderen Rechtsmitteln beruhenden Verpflichtungen Dritter bleiben bestehen.“

Die Anträge v. Rauchhaupt-Bedtlich zu Absatz 2 werden mit 131 gegen 129 Stimmen abgelehnt, ebenso auch im Uebrigen die Beschlüsse zweiter Lesung aufrecht erhalten. Das ganze Gesetz wird schließlich mit großer Majorität angenommen. Einige Rechenschaftsberichte, sowie die Denkschrift über die Erklärung des Belagerungsstandes in Bielefeld wird durch Kenntnisaufnahme für erledigt erklärt.

Dann wird die Sitzung auf Montag 11 Uhr verlagert. (Kreis- und Provinzialordnung für Hessen-Rassau.)

In fesseln der Schönheit.

Roman von Th. Genberlich.

(11. Fortsetzung.)

Frau Lorenz, die sorglich die Tapetenthür hinter sich zugebrückt hatte, schaffte rasch in den beiden Zimmern Ordnung und verließ dann die Gemächer auf der entgegengesetzten Seite durch eine schmale Thür, hinter der sich eine eben so schmale Treppe befand, die in einen engen, mit Gras überwucherten Hof ausmündete. Dieser Hof stand mit dem Privatzimmer der Frau Lorenz in enger Verbindung.

„Anerhört!“ murmelte sie dabei durch die Zähne. „Anerhört, daß sie vor diesen Klugfertigen das Feld räumen mußten. Der Graf ist gegen die Verwandtschaft viel zu gut, viel zu nachsichtig. Hierher gehört kein Versuch! Ich habe es ihm gelobt und auch nicht verschwiegen, daß ich Mittel finden werde, ihm die ungeladenen Gäste, die sich hier wie Blutegel festsaugen, vom Halse zu schaffen. Er war freilich recht böse auf mich und doch sieht er es ein, daß ich es nur gut mit ihm meine, denn ist solchen Menschen, die den ganzen Tag vor Langeweile im Hause herumspioniren, Etwas auf die Dauer zu verbergen? Jetzt sind wir noch so durchgeschlupft. Ich weiß, es wäre des Grafen Tod, die Vergangenheit wieder ans Licht gejerrt zu sehen, gewaltfam an eine Zeit erinnert zu werden, die ihm so Erschütterndes gebracht hat. „Es ist auch der jungen Damen wegen“, sagte er gestern zu mir, „deren Ohr durch solche Dinge verletzt werden könnte!“ Du lieber Gott! Bei der einen, der jüngsten, die den Teufel im Leibe hat, hat es keine Gefahr! Eben so wenig aber auch bei der älteren, die verständig und einsichtsvoll und kein Kind mehr ist. Na, ich verrathe Nichts, eher könnte man mir die Zunge ausreißen und meiner Leute bin ich sicher. Wenn nur der Herr Graf nicht selbst ein unbedachtes Wort spricht, das ihn schließlich bitter reuen würde! Nun vielleicht bringe ich diese hochmüthige Gesellschaft bald aus dem Hause. Mein Neffe, der Joseph, ist ein Taufensassa. Der rothe Strich am Halse der Gräfin Adelgunde hat Effect gemacht. Sie werden es hoffentlich dem Grafen nicht erzählen!“

Später theilte Frau Lorenz dem Neffen die Wirkung seiner

„Klarissa“, las Susanne halblaut. Dann ließ sie sinnend das Papier in den Schoß sinken.

Klarissa! Sie konnte Niemanden dieses Namens hatte und ebenso wenig diesen Namen im Hause nennen hören.

Prüfend betrachtete sie das feine Papier, ein Produkt der neuesten Zeit, und die tief schwarze Tinte. Wie kam dies in die angeblich viele Jahre lang verschlossen gewesenen Zimmer?

Klar und deutlich trat das Bild der räthselhaften Frau auf dem Söller vor ihre Seele. Sie hatte sich Mühe gegeben, diese Erscheinung für ein Trugbild ihrer erregten Phantasie zu halten, nun aber war sie fest überzeugt, daß es ein lebendes Wesen, eine Unglückliche gewesen sei, welche vielleicht den Namen Klarissa führte. Aber wohin war die Räthselhafte gekommen?

Wie ein Blitz durchfuhr Susanne die Erinnerung an die drei verhallten Gestalten im Garten. Ganz sicher, eine davon war sie, die Geheimnißvolle. Man hatte den Weg nach der hinteren Parkseite genommen; dort mündete ein Pförtchen auf die knapp vorüberführende Landstraße, hatte man die Unglückliche mittelst eines bereitgehaltenen Wagens fortgeschafft? Oder war sie nach hier irgend wo im Park verborgen?

Alles, was ihr seit ihrer Ankunft hier auffallend erschienen überdachte Susanne jetzt und je länger sie sann, desto mehr Befremdendes fand sie. Auch die Aeußerung der Frau Lorenz, daß man im Hause den Namen des verstorbenen Grafen Horst nicht ausspreche, weil jede Erinnerung an ihn Graf Gerhard in Aufregung versetzte, erschien ihr plötzlich in ganz anderem Lichte und höchst räthselhaft. Graf Horst war, so viel sie wußte, seit mindestens achtzehn Jahren todt; gesetzt nun auch, die beiden Brüder hätten in der größten Eintracht und Liebe zusammen gelebt, so mußte doch die lange Reihe von Jahren den Schmerz um den Dahingegangenen in der Brust des Bruders gemildert haben. Nun aber hatte die Brüder kein so inniges Band verbunden, woher darum der Rummer des Grafen Gerhard?

Schwer hob sich ihre Brust, ihre Augen starrten ins Leere. Sie mußte Licht haben in diesem Dunkel, das immer undurchdringlicher, immer verworrener wurde. Das geheimnißvolle Räthsel, sie mußte es lösen und wenn der dadurch entfesselte Blitz sie tödtete!

(Fortsetzung in der Beilage.)

Thorn, den 18. April 1885.

Der Kaiser empfing am Freitag den Grafen Stolberg-Wernigerode, den Oberst Bogel von Falkenstein, sowie den Regierungspräsidenten von Bedlitz-Neutrich. Am Nachmittage theilte der Kaiser dem Reichskanzler nach einer Spazierfahrt eine Audienz — Abends zuvor hatten der Kaiser und die Prinzen dem Ballfest beim italienischen Botschafter beigewohnt. — Der König von Schweden wird am 21. oder 22. in Berlin eintreffen. — Kaiser Wilhelm hat, wie aus militärischen Kreisen bekannt wird, dem Generalfeldmarschall Freiherrn von Manteuffel in seiner Eigenschaft als commandirender General des 15. Armeecorps (Gisaf-Lothringen) einen Stellvertreter in Person des Generalleutnants von Heubach, Commandeur der Cavallerie-Division des betreffenden Armeecorps, mit der Bestimmung beigegeben, daß demselben die sämtlichen Functionen des commandirenden Generals zufallen. Offenbar war es darum zu thun, eine Niederlegung des Commando's Seitens des Feldmarschalls, welche derselbe mit Rücksicht auf sein hohes Alter schon seit längerer Zeit plant, zu vermeiden. Die Ernennung eines Stellvertreters für einen commandirenden General ist noch nicht vorgenommen. Durch Beibehaltung des Divisions-Commando's Seitens des Generals von Heubach wird übrigens die Verlegung des Divisionsstabes von Metz nach Straßburg bebinigt.

Durch kaiserliche Cabinetsordre vom 13. April ist das Statut der deutschen Colonialgesellschaft für Südwest-Afrika vom 5. April 1885 genehmigt. Nach § 1 hat die Gesellschaft den Zweck: die von F. A. E. Lüderitz in Bremen in Südwest-Afrika erworbenen, unter dem Schutze des deutschen Reiches stehenden Ländereien und Rechte käuflich zu übernehmen und durch andere Erwerbungen zu erweitern, die Grundbesitzungen und Bergwerks-Berechtigungen durch Expeditionen und Untersuchungen zu erforschen, für industrielle und Handelsunternehmungen, sowie deutsche Ansiedlungen vorzubereiten, geeignete gewerbliche Anlagen dortselbst zu machen u. endlich die Ausübung staatlicher Hoheitsrechte zu übernehmen, soweit solche der Gesellschaft für ihre Gebiete übertragen werden. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Berlin. Nach § 2 besteht das Vermögen der Gesellschaft zur Zeit aus dem Capitalbetrage von 800000 M. Es kann bis über 1200000 M. nach Beschluß der Generalversammlung erhöht werden. Nach § 15 wird die Aufsicht über die Gesellschaft von den Ministern für Handel und Gewerbe und des Innern geführt.

Die Gewerbeordnungscommission des Reichstages hat mit 12 gegen 7 Stimmen beschlossen, daß Innungen, deren Thätigkeit auf dem Gebiet des Lehrlingswesens sich bewährt hat, Lehrlingsfreistellungen — durch Verfügung der Aufsichtsbehörde — auch dann entscheiden können, wenn der Arbeitgeber der Innung nicht angehört.

Die Unfallcommission des Reichstages hat die Berathung des Gesetzesentwurfs über die Krankenversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter fortgesetzt. Ob es noch zu einer Berathung im Reichstage selbst kommt, ist fraglich. Nächst den Vollen wird man doch wohl vor allen Dingen die Börsensteuer fertig zu stellen suchen, zu deren Begutachtung, wie schon angekündigt, in nächster Woche die engere Versammlung des preussischen Staatsrathes zusammentritt.

Im Reichsversicherungsamt soll eine Denkschrift über die Bildung der Berufsgenossenschaften der Unfallversicherung für den Bundesrath beendet sein. Es handelt sich dabei namentlich um die Entscheidung des Bundesrathes über die Bildung einzelner Berufsgenossenschaften für bestimmte Landestheile, die von den letzteren beantragt ist. Im Allgemeinen stehen die verbündeten Regierungen bekanntlich Reichsgenossenschaften vor und neigen wenig zu Sonderbestrebungen auf diesem Gebiete hin.

Bei der Erwahl im Teltow-Beesdower Kreise ist ein ungemein auffälliger Stimmenrückgang bei allen Parteien (am stärksten bei der freisinnigen Partei) zu verzeichnen. Deutscherseits verloren die Freisinnigen in Charlottenburg 905, die Conservativen 416 Stimmen. Prinz Handjery (cons.) ist in Folge dessen mit ziemlich ansehnlicher Majorität gewählt.

Der erste Stein aus dem Ministerium Briffon ist bereits herausgefallen. Der Finanzminister Clamageran ist zurückgetreten und durch Sadi Carnot ersetzt. Von der Festigkeit der Regierung wird nicht gerade allzuviel in Paris gehalten. Es kann auch Herrn Briffon passieren, daß er eines

Das Holzfällerverleben in den Urwäldern Kanadas.

Von Heinrich Lemke.

Unter den Haupthandelsartikeln Kanadas nimmt nächst den Producten der Landwirtschaft und Viehzucht der Handel mit Holz einen ersten Rang ein und gewährt derselbe, sowie nicht minder die Holzgewinnung einer nach vielen Tausenden zählenden Bevölkerung des Landes eine überaus lohnende Beschäftigung. Die Urwälder Kanadas umfassen viele tausend Quadratkilometer. Vorzugsweise sind es die Provinzen Ontario, Quebec, Neu Braunschweig und Britisch Columbia, welche ungeheure Urwaldungen, bestehend aus den mannigfaltigsten Holzarten, als Thorn, Ulme, Hickory, Eisenbaum, Fichte, Ceder, Tanne, Walnuß, Eiche, Butternuß, Linde, Pappel, Kastanie, Weide, Schwarze und weiße Birke und andere mehr aufzuweisen haben und die die eigentliche Heimath der kanadischen Holzfäller sind.

Der Winter ist die Jahreszeit, allwo in Kanada das Holzfällerverleben betrieben wird. Sobald Ende October oder Anfangs November der erste Schnee gefallen, werden die Holzfällerverlager in den Urwäldern bezogen. Es bestehen diese aus von den Holzfällern selbst erbauten Blockhäusern oder Huden „chanties“ für die Männer und Baracken (hovels) für ihre Pferde und Vieh. Ein jedes Lager, gewöhnlich 10 bis 30 Mann Raum gewährend, hat eine „portage road“ (Zufuhrstraße) bis zur nächsten Ansiedelung oder nächsten Zollthor reichend, welche manchmal 50, 60, ja über 100 Meilen weit entfernt sind.

Auf dieser Straße werden den einzelnen Lagern die Vorräthe an Lebensmitteln zugeführt. Die Lager werden in der Regel an einem See, Fluß oder Bache errichtet, um keinem Wassermangel ausgesetzt zu sein. Die Baracken sind aus Stämmen von Spruceholz konstruirt, gut mit Moos ausgefüllt und mit Cedern- oder Fichtenstämmen bedeckt. Der Herd ist in der Mitte der Baracke, mit je einer Bank zu beiden Seiten des Feuers versehen. Hinter dieser befinden sich die Betten oder „bunks“ aus Heu oder Tannenzweigen. Die Ställe und Scheunen, nahe den Baracken gelegen, sind ähnlich den letzteren erbaut, natürlich ohne Herd, jedoch mit einem Heuschaber nach oben.

schönen Tages, bevor er es sich verzieht, auf dem Rücken liegt. — In Tonkin haben in der Umgegend von Kep noch verschiedene, aber nicht bedeutende und wenig verlustvolle Zusammenstöße zwischen Franzosen und Chinesen stattgefunden, da dort die Nachricht von der eingetretenen Waffenruhe noch nicht angelangt war. Man nimmt an, daß diese Zwischenfälle auf die Ausführung der Friedenspräliminarien nicht störend einwirken.

Der zwischen den mittelamerikanischen Republiken abgeschlossene Friedensvertrag stellt Alles wieder so her, wie es vor Beginn der Feindseligkeiten gewesen. Jeder Staat bleibt also selbstständig.

Die sehr ruhige und leidenschaftslose Haltung, welche die deutsche Regierung und Diplomatie im russisch-englischen Conflict eingenommen, erfreut sich in London und mehr noch in Petersburg großer Billigung. In Russland ist man namentlich sehr befriedigt davon, daß Deutschland jeden Versuch einer Einmischung unterläßt. Fürst Bismarck denkt in dieser Beziehung wohl mit Recht: Wer sich zwischen streitende Parteien stellt, kann dabei leicht in den Steit mit verwickelt werden. Und das lohnte sich denn auch gerade noch!

In Betreff des russisch-englischen Streites beginnt sich die Lage ganz langsam etwas zu klären. Die Russen senden Friedensversicherungen nach London und der Czar selbst hat erklärt, daß er den Frieden erhalten zu sehen wünsche, und von London aus ist in beipflichtendem Tone wieder geantwortet. Die englischen Minister haben zwar im Parlament jedwede bestimmte Erklärung abgelehnt, aber thatsächlich dürften die Grenzverhandlungen wieder im Zuge sein und Russland die Stadt Pendsch, wo der General Komarow bereits eine provisorische Verwaltung eingerichtet hat, behalten. Die englische Regierung fühlt sich doch nicht kräftig genug, schon jetzt den Krieg zu beginnen und giebt deshalb nach; ebenso will Russland die Dinge für den Augenblick noch nicht zum Aeußersten treiben und baut daher dem britischen Gegner eine goldene Brücke. Das „Später“ bleibt ja doch gewis. Die speciellen Verhandlungen, namentlich über die zukünftige Stellung von Herat, wird freilich noch geraume Zeit in Anspruch nehmen und mancher Rüstungslärm wird inzwischen noch laut werden, aber von Belang ist Alles das weiter nicht. Aus dem streitigen Gebiete an der afghanischen Grenze wird noch gemeldet, die Afghanen seien nach Herat geflüchtet und hätten sämtliche Posten an der Grenze geräumt. Die russischen Posten hätten ihre früheren Stellungen wieder eingenommen. Die Verwaltung in Pendsch wird wahrscheinlich von eingeborenen Häuptlingen gebildet werden. Beiderseits wird anerkannt, daß dieser Schritt General Komarow's keine Verzögerung in den Verhandlungen oder gar eine Unterbrechung hervorrufen werde. Das Warum? haben wir oben schon beantwortet: Russland behält eben die Stadt; wenn einzelne Londoner conservative Blätter dagegen heken, so ist das einfach ein Parteimänöver. Die Conservativen sehen recht wohl, daß der Krieg einmal kommen muß und möchten nun Gladstone's liberales Ministerium Hals über Kopf in denselben hineintreiben, die Liberalen dadurch discreditiren und auf diese Weise sich selbst ein dauerndes Regiment sichern. Nebenbei steht in diesen Londoner Zeitungsstimmen ein gut Stück Börsenmänöver. Man kennt solche Operationen zur Genüge!

Provinzial-Nachrichten.

— Elbing, 16. April. Gestern wurde ein Fleischergefelte, welcher sich bei Abschubben an der Chaussee zum Schlafe hingelegt hatte, von drei Kerlen angerempelt und derartig zugerichtet, daß er die Besinnung verlor. Schließlich wurde der Mann von den Unholden in die tiefe Fischeau geworfen. Nur mit Mühe konnte er aus dem Wasser gerettet und nach dem städtischen Krankenhaus befördert werden. Die Recherchen nach den Wegelegern sind im Gange.

— Elbing, 17. April. Gestern Abend wurde der Versuch gemacht, die wegen schwerer Körperverletzung inhaftirten Arbeiter Robmann und Bomborn aus dem hiesigen Gefängnis zu befreien. Die dabei beteiligten Personen, als deren Hauptanführer ein erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassener bekannter Kaufbold angesehen wird, hatten zu dem in Rede stehenden Zweck die Gerathekammer des Nicolaikirchhofes erbrochen und aus derselben Leitern, Taus und sonst geeignete Gegenstände entnommen und an die Mauer des Gefängnisses geschafft. Die Ausführung des Unternehmens scheiterte jedoch daran, daß die Polizeiverwaltung von diesem Plane benachrichtigt war und diese Behörde eine entsprechende Mittheilung auch an die Gefängnisinspektion hatte gelangen lassen.

Weber Menschen noch Thiere leiden von der Kälte in den kanadischen Urwäldern; es ist immerwährend heitere, trockene Luft und eine stete Windstille; ebenso hält der tiefe Schnee, welcher die Holzfällerverlager umgibt, die eilige Kälte ab. Als Nahrungsmittel der Holzfäller dienen Mehl, Schweinefleisch, Thee und Syrup, namentlich consumirt man große Quantitäten von Schweinefleisch und läßt, trotz des Wildreichthums der Urwälder, Hagen-, Reh-, Hirschbraten u. dgl. fast gänzlich bei Tisch fehlen.

Die Kleidung der Holzfäller besteht aus dicken Flanel, resp. Wollanzügen in Blousenfacon, einer Fipfelmütze aus gewirter Wolle oder einer Pelzmütze, buntpfarbigen Schärpen um den Hüften, Stulpschuhen oder Gamaschen und Mokassins (Schuhe aus ungegerbtem Wildleder).

Die Mannschaft eines jeden Holzfällerverlagers ist eingetheilt in: Ein „boss“ oder Vormann, ein Koch, ein Fuhrmann oder Treiber nebst dessen Assistent der „devil“ genannt, 4—10 Holzfällerverlager oder choppers 4—6 Strakenbauer „head-swamper“ und 5 bis 12 Holzhauer „broad-axemen.“ Außerdem finden wir in jedem Lager 4 bis 8 Lastthiere vorhanden. Letztere werden dazu benutzt, die Baumstämme nach den Flußufern zu schaffen, von wo aus im Frühjahr der Wassertransport der Hölzer stattfindet. Die Arbeiten der Holzfäller sind schwere, in dessen erträglich lohnend. Wenn gleich schon Manche ihren Lohn, der pro Monat von 10 bis 40 Dollar außer freier Verköstigung beträgt, in dem Store ihres Arbeitgebers verjubeln, so gibt es doch viele Sparsame, welche im Frühjahr mit dem Gesamtverdienste aus den Urwäldern herauskommen.

Das erste und wichtigste Geschäft verrichten die „fallers“ oder „choppers“, welche die Bäume fällen müssen. Es ist dieses eine Arbeit, zu der ebensoviele Kraft als Gewandtheit gehört und die nicht durch Concurrenz heruntergedrückt werden kann. Ein wirklich schöner Anblick ist es, einen geübten Holzfäller an der Arbeit zu sehen. Wie leicht schwingt er die schwere Art über seinem Haupt! Jedesmal faßt sie in Haarbrette nieder auf den rechten Fleck. Nicht ein Schlag wird umsonst geführt. Bei jedem Stöße fliegen die großen keilförmigen Spähne nach allen Richtungen. Der große Baum erzittert, wankt und fällt mit

lassen, die dann sofort Maßregeln ergriff, welche eine sorgfame Beobachtung ihrer Schutzbefohlenen ermöglichten. Daß nun eine verschärfte Wachsamkeit und größere Controle über die Gefangenen die Folge sein wird, ist selbstverständlich, umso mehr, als bisher in der Zeit vor Pfingsten fast alljährlich Fluchtversuche gemacht worden sind. — Gestern erhängte sich ein Trompeter der hiesigen Mäncencapelle, ein Sohn bemittelter Eltern aus Ostpreußen, der bereits 11 Jahre gedient hat. Als Motiv dieser That ist wohl gekränktes Ehrgefühl anzunehmen.

— Könitz, 14. April. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde u. A. der Magistratsantrag auf Einführung einer Biersteuer und einer Marktstandsabgabe, sowie die bezüglich dieser Steuern aufgestellten Regulative einstimmig angenommen.

— Stolp, 15. April. Einen recht lustigen Verlauf nahm in Stolp i. P. eine Geldstrank-Angelegenheit, mit welcher sich die städtischen Behörden zu beschäftigen hatten und welche lebhaft an die Vorgänge in jener Stadt erinnert, welche ein Rathhaus gebaut hatte und erst nach Fertigstellung desselben bemerkte, daß die Fenster darin vergessen waren. Das Sparlassen-Curatorium in Stolp empfand es seit längerer Zeit, daß das Geldspind der Kasse jetzigen Verhältnissen nicht mehr entspräche. Es wurde also von den städtischen Behörden die Anschaffung eines Geldspindes beschlossen. Dasselbe wurde in einer Schwere von 37—40 Zentnern und zum Preise von 1860 M. von einem Stolper Meister hergestellt und sollte in nächster Zeit aufgestellt werden. Da stellte sich jedoch heraus, daß im Rathhaus kein passender Raum zur Aufstellung des Spindes vorhanden sei. Es wurde von nun hin und her debattirt und in der letzten Sitzung der Stadtverordneten kam man zu dem Beschluß, das Geldspind so lange im Spritzenhaus zu belassen, bis der Umbau des Rathhauses, vielleicht in zwei Jahren, vorgenommen werde. — Obwohl die betreffende Stadtverordneten-Sitzung am 1. April stattgefunden, ist, wie die „Stett. Bzg.“ berichtet, Vorstehendes kein Aprilscherz, sondern geschah im Jahre des Heils 1885 in der hinterpommerischen Stadt Stolp.

Sociales.

Thorn, den 18. April 1885.

— Antrag Duene. Die Commission, welcher der Antrag Duene (Ueberweisung eines Theiles des Ertrages aus den böheren Getreidejollen an die Communen) zur Berichterstattung überwiesen ist, hat die Wirkung dieses Verordnungsantrages für die einzelnen Kreise berechnen lassen. Danach würde der Regierungsbezirk Marienwerder im günstigsten Falle 486 482 M. erhalten, und zwar der Kreis Stuhm 30 524, Marienwerder 44 719, Rosenberg 32 037, Löbau 24 145, Strasburg 36 708, Thorn 45 374, Culm 41 046, Graudenz 41 907, Schwetz 41 721, Tuchel 14 402, Könitz 24 340, Schlochau 31 593, Flatow 26 070, Dt. Krone 38 896 M.

— Shakespeare-Recitation. Der berühmte Shakespeare-Recitator Hermann Linde ist hier eingetroffen und wird Sonntag Abend in der Aula des Gymnasiums den „Julius Caesar“, das gewaltige und vielseitige Drama, welches humoristische und ernste Charaktere in gleichem Maße vereint, — frei aus dem Gedächtniß vortragen. — Der Andrang zu diesem Vortrage, der einzige, den Herr Linde hier hält, wird schon deshalb ein bedeutender sein, weil er sich entschlossen hat, außer der Ermäßigung für Schüler (50 Pf.) noch Familienabiletz (3 Personen 2 M.) einzuführen. Dem Publikum steht ein höchst seltener Kunstgenuß bevor. In Posen war der Andrang so groß, daß hunderte keinen Platz mehr fanden.

— Eine Spritzenprobe der städtischen Feuerwehr findet nächsten Dienstag, den 21. d. M. statt.

— Submission. Bei der Submission für den auf etwa 1 Million M. veranschlagten Bau der Gebäude für die II. Abtheilung und den Regimentsstab des 17. Artillerieregiments in Bromberg ist das Baugeschäft Hausermann und Cordes hieselbst mit 15 Proz. unter dem Anschläge Mindestbietender geblieben und hat den Zuschlag erhalten. Die Firma baut also 150 000 M. unter dem Anschläge. Der Bau der ganzen Kaserne ist auf 2 1/2 Millionen M. veranschlagt.

— Marienburger Pferdelotterie. Laut uns soeben zugegangener telegraphischer Nachricht fiel einer der Hauptgewinne auf Nr. 1990 (b r a u n e r W a l l a c h) nach Thorn in die Collecte der Herren Dammann und Cordes.

— Stand der Saaten. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht jetzt einen Nachtrag zu den Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Saaten in der preussischen Monarchie. Es heißt darin über die Provinz Westpreußen: 1) Reg.-Bez. Danzig: Die Saaten sind im Allgemeinen gut durch den Winter gekommen. Mit der Frühlingsbestellung ist zum Theil auf leichtem Boden begonnen worden. 2) Reg.-Bez. Marienwerder: In einigen Kreisen scheint während des milden

einem Krach, der im stillen Urwald widerhallt, öfter ein Gestrüpp von jüngeren Bäumen, welche alle unter seinem Schatten aufgewachsen, mit sich reißend. Die Arbeit des Holzfällers ist ganz dazu angethan, alle Muskeln des Körpers in steter Thätigkeit zu erhalten. Daher ist auch die Gesundheit eine ganz vortreffliche. Die meisten sind von herkulischer Gestalt und lebensfrischer Gesichtsfarbe. Diese Holzfäller, welche ihr Leben in steter thätiger, gefunder Arbeit verbringen, den Djongehalt der Fichtenwälder einathmen, besitzen nicht eine Unze überflüssigen Körperfettes; ein jeder Muskel ist bei ihnen zur normalen Größe entwickelt.

Ist die Arbeit des eigentlichen Holzfällers gethan, so beginnt diejenige des „broad-axemen“ (Holzhauers), der die gefällten Stämme in Quadratform behaut; und der „head-swamper“, Straken-Ingenieur, sorgt für die Herstellung von Abfuhrstraßen, zum Transport des Holzes.

Die Lebensweise der canadischen Holzfäller ist eine einfache, dabei geregelte. Bei Tagesanbruch wird gefrühstückt, dann geht es an die Arbeit. Mittags wird ein Imbiss genommen und um 6 Uhr Abends nach Einstellung der Tagesarbeit die Hauptmahlzeit verabreicht. Besuch zufällig ein Fremder das Lager, so wird sogleich der Kessel und die Bratpfanne auf den Herd gestellt und in echter Gastfreundschaft ihm das Beste vorgesetzt, das ihre Küche zu bieten vermag. Der Holzfäller hat ein treues, weicherziges Gemüth. Die Natur ist ihm das Sinnbild seines eigenen Lebens, ist ihm die Vermittlerin mit einem höheren Wesen und veredelt seinen Geist. Die canadischen Holzfällerverlager sind auch nicht ohne Vergnügungen. An den Wochenabenden amüstrirt man sich beim Lagerfeuer an Anekdoten und Erzählungen; an Sonntagen wird auf die Jagd gegangen oder auch werden benachbarte Lager aufgesucht. Oftmals setzen auch zwei rivalisirende Lager einen Pferdedewettkampf im Ziehen von Baumstamm-Lasten in Scene, bei denen es selten an Geldwetten seitens der geladenen Gäste fehlt. Solcherweise führen diese Holzfäller ein frohes, heiteres Leben, frei von Sorgen in blühender Gesundheit; nach des Tages harter Arbeit erquickt sie ein gesunder Schlaf.

(Schluß folgt.)

Winters eine geringe Besserung des Saatenstandes eingetreten zu sein. Die Unvollkommenheiten der Herbstbestellung werden ihre Wirkung auf einen ungünstigen Ausfall der Winterernte noch in großem Umfange ausüben, namentlich ist eine schwache Strobernte zu erwarten. Die Frühjahrbestellung hat noch nicht begonnen. Bezüglich der Provinz Ostpreußen, speciell den Reg.-Bez. Königsberg, schreibt das Blatt: Die Saaten haben den ganzen Winter gut überdauert; der Stand derselben kann daher zur Zeit als ein günstiger bezeichnet werden. Nur in einzelnen Kreisen, wie in Labiau, Wehlau und Neidenburg wird über einen schwachen Saatenstand geklagt. Mit der Frühjahrbestellung hat bisher nicht begonnen werden können, wenn jedoch die gegenwärtig herrschende milde Witterung anhält, dürften die Frühjahrsarbeiten baldigst in Angriff genommen werden.

Schwurgericht. Zu der am Montag, den 20. cr. beginnenden zweiten Schwurgerichtsperiode sind nachfolgende Herren nachträglich einberufen: Brauereibesitzer Leon aus Strasburg; Besitzer August Marohn aus Gurske; Gastwirth Theodor Jagodzinski aus Sabinken; Gutsbes. Georg Gildemeister aus Bangerin; Rittergutsbes. Richard Raabe aus Linowitz; Ritter Leopold Eitner aus Culm. — Dispenfirt sind die Herren: Apotheker Adolph Kammiger aus Labiau, Rittergutsbesitzer Otto Strübing aus Stolno und Rentier Adolph Probst aus Kauernid.

Schwurgericht. In der am Montag, den 20. d. Mts. unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsrath Hof beginnenden diesjährigen zweiten Schwurgerichtsperiode gelangen nachstehende Fälle zur Verhandlung: Am Montag den 20.: 1) Gegen die Dienstmagd Marie Nowakowska aus Mocker wegen wissentlichen Meineides; Verth. Justizrath Scheba. 2) gegen den Händler Abraham Liebenberg aus Loebau wegen wissentlichen Meineides; Verth. Rechtsanwalt Warba. Am Dienstag den 21.: 1) a) gegen den Einsassen Piotrowski aus Czarny - Brinisk; Verth. Rechtsanwalt Schlee. b) gegen den Pferdehändler Anton Jozonowski aus Brinisk-Bialken; Verth. Refr. Kas. c) gegen den Einsassen Anton Karzynski aus Col. Brinisk; wegen Betruges resp. wissentlichen Meineides. Verth. Rechtsanwalt Radtke. 2) a) gegen den Besitzer und Ortsvorsteher Franz Linowiecki; b) den Besizerohn Johann Linowiecki;

c.) den Schmiedegesellen Daniel Bednarkiewicz sämmtlich aus Gorall wegen wissentlichen Meineides; Verth.: Rechtsanwalt Simkiewicz und Refr. Kas.; Mittwoch, den 22.: 1) gegen den Arbeiter Ludw. Jagodzinski aus Schönwalde wegen Nothzucht; Verth. Refr. v. Tschmar. 2) gegen den Fleischerohn Wladyslaw Brytulla aus Neuhoff wegen wissentl. Meineides; Verth. Refr. v. Kasper. 3) Johann Wesolet alias Wesołowski aus Kurad bei Lantenburg wegen Verbrechen gegen § 177, 43 des Strafgesetzbuchs; Verth. Referendar Feilchenfeld. Am Donnerstag, den 23.: 1) a.) gegen den Arbeiter Felix Stefanski aus Choczno, b.) gegen den Arbeiter Joseph Kwiatkowski aus Choczno wegen Mordes, den ersten vertheidigt Herr Rechtsanwalt Warba, den zweiten Herr Refr. v. Kasper; 2) gegen den Fleischermeister Joseph v. Kaniewski aus Culm wegen wissentlichen Meineides; Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Schlee. Am Freitag den 24.: 1) gegen die Köchlerin Auguste Heinrich jetzt verehlt. Neumann aus Pionitz wegen wissentlichen Meineides; Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Warba; 2) gegen den Arbeiter Wilhelm Elirt aus Holländerei Grabia wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode; Vertheidiger: Herr Referendar Warschauer. Am Sonnabend den 25.: 1) gegen den Eigentümer Heinrich Werner 2) gegen dessen Ehefrau Charlotte Werner aus Plotterie wegen vorsätzlicher Brandstiftung; den Ehemann vertheidigt Herr Referendar Plehn, die Ehefrau Herr Referendar Klein. Am Montag, den 27.: 1) gegen den Einwohner Wilhelm Pietskowski aus Birkenheim wegen wissentl. Meineides; 2) den Arbeiter Wilhelm Gurski aus Gr. Pelewitz wegen wissentl. Meineides. 3) a. Den Arbeiter und Commissionär Peter Kede. b. den Krugpächter August Scheffler zu Saffarnie, Vertheidiger: Referendar Breibisch, Chon und Rechtsanwalt Werth.

Polizei - Bericht. Verhaftet wurden 10 Personen. — Ein Schiffsbeförderung hatte ein großes Fischnetz gestohlen und dasselbe in seiner Kojen im Bette verwahrt. Bei einer Durchsichtung seiner Effecten wurde dasselbe in seinem Versteck entdeckt und der Dieb verhaftet. Ein anderer, der verdächtig war, ihm bei der Manipulation behilflich gewesen zu sein, und nachher ebenfalls verhaftet wurde mußte wegen mangelnden Beweismaterials aus der Haft wieder entlassen werden.

werden. Ferner wurde ein Arbeiter verhaftet, der in Gemeinschaft mit mehreren anderen einen Handwagen gestohlen und denselben in die Weichsel versenkt hatte. — Ein Mädchen, welches einem Herrn 30 M gestohlen wurde gleichfalls zur Haft gebracht.

Fonds- und Producten-Börse.
Telegraphische Schlusscourse.
Berlin, den 18. April 1885. 16./4. 85.

Fonds: fest		
Russ. Banknoten	202—60	202—35
Warschau 8 Tage	202—30	202—20
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	95—20	95—10
Poln. Pfandbriefe 5proc.	63—10	63—19
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—50	54
Westpreuss. Pfandbriefe 4proc.	101—40	101—20
Posener Pfandbriefe 4proc.	100—70	100—60
Oesterreichische Banknoten	163—65	163—20
Weizen, gelber: April-Mat	171	171—50
Sept.-Octob.	182	182—50
loco in New-York	97	98—1/2
Roggen: loco	145	145
April-Mat	147—70	147—20
Juni-Juli	151	151—50
Sept.-Octob.	153—25	153—75
Rübs: April-Mat	49—30	49
Septbr.-October	52—30	52—10
Spiritus: loco	41—90	41—80
April-Mat	42—30	42—50
Juli-August	44—80	44—90
August-Sept.	45—70	45—80
Reichsbank-Disconto	4 1/2%	Bombard-Zinsfuß 5 1/2%

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kürschnermeisters Ernst Mertins hier — V. N. 2/85 — ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **den 5. Mai 1885,** Vormittags 10 Uhr vor dem Königl. Amtsgerichte hier selbst, Terminzimmer IV. anberaumt. Thorn, den 13. April 1885.
Wallner,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts, Abtheilung V.

Definit. Bekanntmachung.
Zur Verhandlung über den im Kürschner Ernst Mertins'schen Konkurs vom Gemeinschuldner beantragten Zwangsvergleich ist auf **den 8. Mai 1885,** Vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Terminzimmer IV. Termin anberaumt, zu welchem alle Beteiligten hierdurch vorgeladen werden. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubiger-Ausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt. — V. N. 2/85.
Thorn, den 13. April 1885.
Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Sonnabend, den 25. April cr., findet im Bureau der Garnison-Verwaltung ein Submissions-Termin auf Lieferung von Montirungsgerüsten zc. (ca. 1200 M) statt.
Bedingungen zc. sind im Bureau einzusehen.
Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Die Anbringung von Hausbriefkasten an den einzelnen Wohnungen der Correspondenten, welche in anderen großen Städten ganz allgemein stattgefunden hat, ist in Thorn noch nicht in dem Maße erfolgt, welches der Umfang des Verkehrs der Stadt erwarten ließe.
Wenn Hausbesitzer und Miether solche Briefkasten im weiteren Maße anbringen lassen wollten, so würde dadurch eine erhebliche Beschleunigung in der Bestellung erzielt, die allen Correspondenten zu Gute kommt. Die Hausbriefkasten schäzen auch vor Verlusten und Verzögerungen, welche in Abwesenheitsfällen der Adressaten bei der Abgabe von Briefen an Hausbewohner nicht selten vorkommen. Dieselben verhindern endlich noch Indiscretionen und lassen das Briefgeheimnis besser gewahrt erscheinen.
Das Publikum wird deshalb im eigenen Interesse wiederholt auf diese Einrichtung aufmerksam gemacht.
Danzig, den 10. April 1885.
Der Kaiserl. Ober-Post-Director.

Diejenigen Gemeinde-Mitglieder, welche mit ihren Gemeindeabgaben pro 1884/85 im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, dieselben spätestens bis zum 22. d. Mts. zu berichtigen, da wir sonst die Execution beantragen werden.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Einem geehrten Publikum von **Thorn Umgegend** erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die Vertretung des Vertriebs der Klaviere der **Königlichen Hof-Pianoforte Fabrik von G. Wolkenhauer in Stettin** übernommen habe. Bessere unter den besten Bedingungen, Garantie und Probezeit, die bestanerkantnen Klaviere der Neuzeit, und bitte das geehrte Publikum um geneigte Unterstützung hierin.
Specialität: Pianinos in Eichen mit Cello-Resonanzböden in drei Größen, sogenannte Lehrer-Instrumente mit speciell für nördliches Klima berechneten unverwundlichen Mechaniken und von bisher unübertroffener Haltbarkeit, welche in Folge einer neu erfundenen Eisen-Construction in Tonschönheit und Spielart kleinen Flügeln vollständig gleichen.
F. Wawrowski,
Componist und Musik-Lehrer,
Kl. Gerberstraße No. 81.

Parzellirungs-Anzeige.
Von der früheren Besitzung des Herrn **Christian Heuer** zu Mocker sollen noch mehrere Parzellen, welche hart an der Chaussee gelegen und sich sehr gut zu **Baustellen** eignen, verkauft werden.
Hierzu wird Unterzeichneter **Donnerstag, den 23. April,** Vormittags 10 Uhr im Gasthause des Herrn **Windmüller** zu Culmer-Vorstadt anwesend sein, wozu Käufer hierdurch eingeladen werden. Bedingungen werden günstig gestellt.
M. H. Meyer.

Ausverkauf!
Um das Saer bei der Uebergabe meines Geschäftes kleiner übergeben zu können, verkaufe ich sämtliche Artikel zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen.
Das Geschäft wird in bekannter Weise weiter geführt.
Minna Mack.

Ausverkauf.
Das zur **A. C. Kraschutski'schen** Concursmasse gehörige Baarenlager, bestehend aus Oberhemden, Manschetten, Kragen, Tricotagen, Carvatten, Garnituren, Hülsen, Trimmings, Stidereien, Damenkragen, Damenschleifen, Flanelle, Paragent, Regenschirme etc. wird billigt ausverkauft.
F. Gerbis.
Concursverwalter.

Gründlichen Musik-Unterricht
in und außer dem Hause ertheilt **F. Wawrowski,** Componist und Musiklehrer, Kl. Gerberstraße 81.
Elegante Jagd-Kutsch- u. Cariol-Wagen, sowie verschiedene **Korb-Wagen,** mit auch ohne Federn, verkaufe zu billigen Preisen.
A. Gründer, Wagenbauer.
Eine junge Aopshändia ist entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung St. Annenstraße 186, III. r.

Bade-Anstalt eröffnet.
1 Bannenbad à 0,50,
1 Dsb. Billets à 5,00.
Dampfjägewerk und Holzhandlung.
Heinrich Tilk.
Pelzsachen werden den Sommer über zur **Conservirung** angenommen.
Th. Ruckardt, Kürschnermeister,
Breitenstraße No. 443.

Englische Grammatik und Conversationsstunden ertheilt **B. Könnemana,** Heiligegeiststraße 176, part.
Damenkleider und Wäsche werden **billig und sauber** angefertigt.
J. v. Belakowicz, Culmerstr. 342, im Hause des Herrn Czechak.
Alte Thüren, Fenster und Ofen aus dem Abbruch des alten Synagogengebäudes hat zu verkaufen.
Chr. Sand, Große Gerberstraße 267 b

Aufträge für **Reparaturen und Stimmen der Klaviere** und sonstiger Instrumente nimmt entgegen **F. Wawrowski,** Kl. Gerberstraße 81.
T. Hempel, Brückenstraße.
Mein Schuh- u. Stiefellager befindet sich jetzt im Hause des Herrn **Glückmann-Kaliski,** Breitenstraße No. 454.
J. S. Caro.

Kopfstemmlager 4 bis 6; geübt im Rechteck-Kopfstemmschlagen, finden Sommer hindurch sofort dauernd lohnende Beschäftigung bei Expediteur **J. Kosanowski,** Allenstein, Ostpreußen.
Meinen geehrten Schülern zur Anzeigte, daß der Musikunterricht **Montag den 20. April** nach dem alten Stundenplane wieder beginnt.
J. Korb, Organist d. altst. ev. Kirche, Gerechtestraße 95, part.

Einen Lehrling zum sofortigen Antritt sucht **Reinhold Scheffler,** Uhrmacher.
Einen Lehrling sucht **D. Grünbaum,** Barbier und Heilgehilfe, Seegerstr. No. 141.
1 Lehrling verlangt **S. Gorski,** Handschuhmacher und Bandagist.
Einen Kellnerlehrling wird verlangt **Saltestelle Thorn.** Näheres: Weinhandlung L. Gelhorn.
Pianinos billig, baar oder Raten **Fabrik Weidenslaufer, Berlin.**
Uhren werden gut u. billig repar. bei **W. Krantz, Breitenstr. 441, 1 Tr. h.**

Ein junger Mann sucht Stellung in einem Bureau als Schreiber oder Buchhalter v. sofort oder später.
Gefl. Off. an **J. Makowski,** Neustadt 237.
Ein ordentlicher Knabe, aber nur solcher, der gut lesen und schreiben kann, wird verlangt. — Meldungen in der Exped. dieser Zeitung.

Wäsche wird eigen gewaschen; schon gewaschene in und außer dem Hause sauber geplättet bei **O. Milbrandt,** Gerechtestraße No. 98, 2 Treppen.
Fortzugs halber sind folgende Möbel sofort zu verkaufen. Ein gutes Mahagoni-Sopha mit grünem Rippsbezug, 6 Salonstühle, ein Bettgestell mit Sprungfedermatratze, eine neue Ruckuhr, 2 Satz guter Betten, ein Mädchenbettgestell u. ein Kupferner Kessel Junkerstr. 149 im Hause des Herrn **Schmücker** 2 Treppen.

Eine neue große **Marquise** zu verkaufen. Zu erst. in der Exp. d. Btg. 1 f. m. Z. nebst Cab. ist v. 1. Mai zu verm. Breitenstr. 446/47, II.
Ein möbl. Z. ist von gleich zu verm. Marienstraße 81/82 **Kurtz.**
Gesucht zum ersten Mai eine hübsch möblierte Stube, Bedienung und Kaffee, **parterre.** Adressen niederzulegen in der Expedition d. Btg.

Altstadt No. 163 ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Kamin und d. nöthigen Zubehör von sofort z. verm.
Neustädtische Apotheke.
Bell-Stage, Elifabethstr. per 1. Oct. event. auch 1. Juli zu verm. d. Btg.
Ein möbl. Zim. part. zu verm. d. Btg. Tuchmacherstr. 185. Zu erf. 1 Tr.
1 möbl. Zim. p. zu verm. Schillerstr. 410
1 m. Z. v. v. Gerechtestr. 118, 2 Tr.
1 m. Z. a. 1—2 Grn. v. Neust. Mts. 237 II.

Die dritte Stage Altstadt Markt No. 156 ist sofort zu verm. **Elise Schulz.**
1 m. Z. v. 1. Mai z. v. Seegerstr. 104, II.
Ein kl. sehr schönes Zimmer zu verm. Gerechtestraße 122, 3 Tr.
1 m. Z. b. Photoar. Wachs part. links.
Zaden nebst Wohnung zu verm. d. Btg. Bäderstraßen-Ecke 244 Z. erf. dai.
Ein gr. möbl. Zimmer mit Cabinet auch Büchergelag zu haben **Brückenstraße 19, 2 Treppen.**

Zum 1. Mai wird für einen Beamten eine freundliche Wohnung von 2 Zimmern, 1 Cabinet nebst Zubehör gesucht. Dieselbe muß in der Nähe des Hauptzollamtes belegen sein.Adr. nebst Preisangabe in der Exped. dieser Zeitung unter No. 300 erbeten.



Sonnen-Schirme empfehlen in reichhaltiger Auswahl zu sehr billigen Preisen **S. Hirschfeld.**
Die Maschinenstrickerei Heiligegeiststr. 200 mit den besten Maschinen der Neuzeit ausgestattet, hält sich den geehrten Hausfrauen zur Anfertigung von Strümpfen, Socken, Hosen, Hemden, Reg-Unterleibern, Unterröcken zc. zc. bestens empfohlen. Alle Arbeiten werden genau wie Handarbeit geliefert und dazu nur bestes Material verwendet. Strümpfe zum Anstricken werden angenommen. Maschinenstrickerei, Heiligegeiststr. 200
Gewerbe-Schule. Anfang Mai beginnt der neue Course i. d. Buchführung. Anmeldungen Elifabethstr. 6 **Josephine Bürde.**

Hauptgewinn i. w. v. 10,000 Mark

Ziehung am 21. April d. J.

IX. Grosse Pferdeverloosung zu Inowraclaw.

HAUPTGEWINNE:

Vier- und zweispännige Equipagen,
34 edle Reit- u. Wagenpferde, 500
sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark
sind zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hauptagent
in Hannover,
Ernst Wittenberg, Thorn
und die durch Placate kenntlichen
Verkaufsstellen.

Franco!
Neueste Muster!

Wir versenden auf Verlangen franco an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denbär größter Reichhaltigkeit erschienen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Frühjahrs- und Sommer-Paletots, Regenmäntel, in wasserdichten Tuchen, Doppeltouren z. z. und liefern zu Originalfabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden. Wir führen beispielweise:

- Stoffe, zu einer hübschen Toppe, für jede Jahreszeit passend, schon von **4** 3.20 an,
- Stoffe, zu einem ganzen, modernen, complete Frühjahrs- oder Sommer-Burkinanzug von **4** 6. — an,
- Stoffe, für einen vollständigen, hübschen Frühjahrs- oder Sommer-Paletot von **4** 6. — an,
- Stoffe, für eine Burkin-Hose von **4** 3. — an,
- Stoffe, für einen wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel für Herren und Damen von **4** 7.50 an,
- Stoffe, für einen eleganten Gehrock von **4** 8. — an, ferner
- Stoffe, für einen Damenregenmantel von **4** 4. — an

bis zu den höchsten Genres bei verhältnismäßig gleich billigen Preisen. Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unfehlbar am Vortheilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem colossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Mühe und ohne jede Beeinträchtigung Seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch Feuerwehrtuche, fortgraue Tuche, Billard-, Chaifens-, und Birse-Tuche, Stoffe für Velociped-Clubs, glatte und faconirte Reimenanzugstoffe, Paletotstoffe mit Sammeteinlage, garantirt wasserdicht. Wir empfehlen geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Institute für Angestellte, Personal und Böglinge. Unser Princip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen en gros-Preisen und die Anhänglichkeit unserer vielfährigen Kunden ist wohl der sprechendste Beweis, daß wir dieses Princip hochhalten. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen. Herrenkleidernachern, welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster, mit Nummern versehen, gerne zu Diensten.

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.) in Augsburg

Franco!
Neueste Muster!

Mittheilung!

Eltern und Vormünder, welche ihre Söhne resp. Mündel das **Bäckerhandwerk** erlernen lassen wollen, macht der Unterzeichnete hierdurch aufmerksam, dieselben nur zu solchen Meistern in die Lehre zu geben, die dem über ganz Deutschland verbreiteten Bäcker-Bunde angehören, weil Nichtmitglieder dem betreffenden Lehrlinge, die zu seinem späteren Fortkommen notwendigen Papiere, nicht ertheilen können.

G. Schnitzker,
Obermeister der Bäcker-Zunft zu
Thorn

Alle Sorten **Sonn- und Regen-**
schirme werden bei mir nach wie vor
reparirt. **Scharffenberg**, Drechsler-
meister, Altkäst Markt 157, 2 Tr.

Flomben,



Künstliche Zähne
werden naturgetreu schmerzlos
unter Garantie des Sutpassens
angefertigt.
Zahnschmerz
sofort beseitigt u. s. w.

K. Smieszek,
Dentist.
Neustädter Markt No. 257
neben der Apotheke.

Billige **Strohhüte** Reelle
Preise. Bedienung.
in allen Farben und den neuesten
Façons. **Blumen und Federn** in
schöner Auswahl empfiehlt zu billigen
Preisen

Bertha Krantz,
Breitestraße No. 441, 1 Treppe hoch.

Unterricht in **Damenreiffiren**
ertheilt **A. Kwiatkowski**,
Damen- und Herren-Coiffeur,
Thorn, Culmerstr. 320.

Wiener Café
(Mocker.)

Sonntag, den 19. April cr.
Großes Promenaden-
Concert,

ausgeführt von der Capelle 8. Pomn.
Infant. Regts Nr. 61.
Bei günstiger Witterung I. und II.
Theil im Garten (Militärmusik) III.
Theil im Saale (Streichmusik).
Zur Aufführung kommen:
„Freicorps“ - Marsch und „Traum“
Walzer“ a. d. Opt: „Der Feldpredi-
ger“ v. Millöder.
Anfang **3 1/2** Uhr. — Entree **30** Pf.
F. Friedemann,
Kapellmeister.

Schützenhaus
im Circus-Gebäude.

Nur zwei Tage:
Sonabend, 18. April 1885, Abds. 8 Uhr,
Sonntag, 19. April 1885, Nachm. 4 und
Abends 8 Uhr:
Grosse Benefiz-Vorstellung
des beliebten spanischen Clowns **Cerra**,
welcher sich durch seine außerordentlichen
Spring-Leistungen u. komischen Intermezzo's
besonders auszeichnen wird.
Neu! Neu! Neu!
Der Riesensprung über **24** Personen
executirt von Herrn **Cerra**.
Das Wunderschwein „Sobby“,
vorgeführt von Herrn **Cerra**.

Große Vorstellung der unübertrefflichen
Japanesischen Compagnie.
Non plus ultra. Non plus ultra.
Ar - Mer - You - Wet and
Yem - Mer - Sin - Wet
in ihren staunenerregenden equilibristischen
Sonzoleur- und Balancir-Raketen.

Mis Virginie,
genannt die Tochter der Luft in ihren un-
übertrefflichen Leistungen am fliegenden Red.
Umberto
in seinen großartigen acrobatischen Leistungen
The exentrich Clown Selmy-
Boby
in seinen komischen Intermezzo's.

Die drei Mefistopheles
genannt die Teufelsgenossen in ihren
unglaublichen Springtänzen und komischen
Intermezzo's, ausgeführt von den Ge-
schwistern **Chimoin**.
Nationaltänze
executirt von der Solo-Tänzerin **Fr. Ca-**
rolin und dem Balletmeister **Hrn. Luigi**.
Der Billet-Vorverkauf befindet sich in der
Cigarrenhandlung des Herrn **W. Schulz**,
Breitestraße 4.
Numer. Platz 1 Nr. 1. Platz 70 Pf. 2. Platz
50 Pf. Stehplatz 30 Pf.
Kinder und Militär vom Felwebel abwärts
zu den Vorstellungen auf allen Plätzen die
Hälfte.

Sonntag Nachmittag 4 Uhr:
Kinder-Fest-Vorstellung
mit extra reichhaltigem Programm. Jeder
Besucher hat das Recht, zu dieser Vorstellung
ein oder zwei Kinder frei einzuführen.
Hiermit erlaube ich mir, meine hochschö-
nlichen Gönner freundlichst einzuladen.
Corra.

Hermann Linde.

Nur heute Sonntag, Abends 9 1/2 Uhr
in der Aula des Gymnasiums
Julius Caesar

frei aus dem Gedächtniß recitirt mit allen Characteren.
Billets 1 Mark. Familienbillets (3 Personen 2 Mark).
Schülerbillets 50 Pf. bei **E. F. Schwartz** und Abends an
der Kasse.

Dies ist die einzige Recitation.

Königl. Bayer. Staatsbrauerei
Weihenstephan
München.

Dem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß
ich für obige so berühmte Brauerei den

Allein-Vertrieb
für **Thorn** übernommen habe. Dasselbe wird mit dem heutigen
Tage in meinem Local verzapft

Carl Baumgart,
Schülerstraße.

Nur 2 Tage (3 Vorstellungen).

Circus Frankloff
Thorn, Esplanade

wird **Montag** eintreffen und findet
Montag, den 20. April, Abends 7 1/2 Uhr
Große

Eröffnungs-Vorstellung

statt.
Dienstag, den 21. April
2 große Gala-Vorstellungen

Nachmittags 4 Uhr und Abends 7 1/2 Uhr.
Auftreten der berühmtesten Jockeys, Parforce- und Grotesk-Reiter
und Reiterinnen, Jonglure, Velocipedkünstler, Turner zc. zc. sowie
der weltberühmten, in ihrer Art unübertrefflichen

Königin der Luft, Miss Wanda,
welche gleichfalls wegen ihrer hervorragenden Leistungen von Sr.
Majestät dem Kaiser Wilhelm persönlich ausgezeichnet worden ist,
der vorzüglichsten Clowns u. s. w., sowie Vorführung der in Deutsch-
land noch nie gesehenen

Neu! 6 teganischen Wunder-Ochsen, Neu!
eine staunenerregende Production, die alles Dagewesene übertrifft.

Ich mache ganz besonders darauf aufmerksam, daß ich nur Künst-
lerinnen- und Künstler-Specialitäten I. Ranges engagirt und vorzu-
führen die Ehre habe, welche man bis jetzt nur in den ersten Circus-
Stablissements (Renz, Salamonsky, Barnum zc.) zu sehen Gelegenheit
hatte.

Auch bitte ich, meinen Reiter-Circus nicht zu ver-
wechseln mit den hier gesehenen sogenannten amerikanischen Circus.
Des gewohnten großen Andranges wegen sind bette
Raffen von 2 Uhr Nachmittags an geöffnet.

Für angenehme Temperatur ist durch practische Heiz- und
Ventilations-Vorrichtungen Sorge getragen.
E. Frankloff, Direktor,

ausgezeichnet mit einem Allerhöchsten Diplom von Sr. Majestät dem
Kaiser von Deutschland für vorzügliche Vorstellungen; Inhaber der
großen goldenen Medaille für Kunst und Wissen.

Täglich frische Butter à 1 **4** 15 **8**
Pflaumenkrebse à Pfd. 30 **8**
Honig à Pfd. 70 und 50 **8**
bet **Geschw. Janke**
Elisabethstraße 291/92

12-1500 Mark

werden zur sicheren Hypothekartigen
Stelle gesucht. Von wem? sagt die
Expedition d. Zeitung.
(Beilage, Illustriertes Unterhaltungsblatt.)

Die
Eröffnung

der
Ziegelei-Gastwirthschaft

zeige ich hiermit ergebenst an. Hoffend, daß
ein hochgeehrtes Publikum mein Local mit
gütigen zahlreichem Besuch beehren wird, werde
ich von meiner Seite Alles aufbieten, um
mir das Wohlwollen der geschätzten Besucher
zu erwerben.
Hochachtungsvoll

Emil Nicolai.

A. Siebel's

Patent-Stabil-Theer

Deutsches Reichspatent Nr. 18987.

Best bewährtes Präparat zur Erhaltung der Pappächer, durch dessen
Anwendung selbst die ältesten, verdorrtesten Pappen wieder geschmeidig
und dicht werden.

Der selbe wird kalt (also ohne jede Feuergefahr)
aufgestrichen.

Läuft selbst bei größter Sonnenhitze nicht ab.
Bildet eine dauernde schützende Schicht.

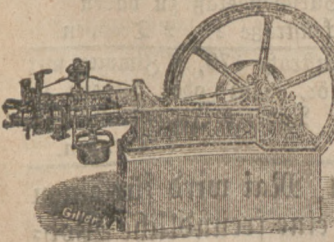
Der Anstrich braucht Jahre lang nicht erneuert zu
werden und stellt sich durch den Minderverbrauch billiger, als
selbst mit Steinkohlentheer.

Durch seine antiseptische Wirkung eignet sich der Patent-Stabil-
Theer gleichfalls ausgezeichnet für Holzstrich, sowie als Holzschutz bei
Mauerwerk.

Alleinniger Fabrikant für Schlesien u. Posen!
Richard Mühlring, Breslau.
Lager bei **A. Baehring, Thorn.**

Otto's neuer Gasmotor

(Patent der Gasmotorenfabrik Deutz).
Ueberall auch in höhern Stockwerken
aufstellbar. — Keine besondere Bedie-
nung. Kein Gasverbrauch während der
Pausen. Jederzeit sofort betriebsfähig.
Otto's neuer Gasmotor ist in **14000** Exempla-
ren von zusammen **55000** Pferdekraft über
die ganze civilisirte Welt verbreitet.



Prospecte mit ausführlichen Angaben gratis und franco.
Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.
Berlin-Moabit und Dessau.
Gasconsum pro Stunde und Pferdekraft 3/4-1 Cubikmeter.

Vom Lachen.

(Nachdruck verboten.)

Warum lachen wir? So einfach die Frage, so inhaltschwer ist sie doch. Wir lachen nicht immer, weil wir wollen, sondern weil wir müssen, weil der stolze, gewaltige Herrscher der Welt Mensch geheißt, wohl den Erdball sich unterthänig machen kann, nicht aber sein kleines, vergöttertes Ich. Weil er ein Sklave seiner Neigungen und Triebe auch den Befehlen seiner Natur ewig unterworfen bleiben wird.

Wir mögen befehlen oder dienen, den Einwirkungen auf unsere Empfindungsnerven vermögen wir uns nicht zu entziehen, deren Bewegungen nun in Freude oder Schmerz, Lachen oder Weinen sich kundgeben. Denn wie Leben und Traum, Tag und Nacht, so sind auch Lachen und Weinen Geschwister, die zusammen aufgewachsen, sich durch unser ganzes Dasein treulich stützen und ergänzen. Wenn uns die Freude übermäßig packt und das Herz zu zerpringen droht, dann jauchzen wir wohlthätig auf, während die Thränen still über die Wangen rinnen und fast uns die Erinnerung fernliegender schöner Tage schmerzhaft an, so lachen wir wehmüthig und heissen still.

Es ist ein eigenes Ding um das Lachen. Dem Einen lacht man zu viel, dem Andern zu wenig. Die Pessimisten behaupten, am vielen Lachen erkenne man den Narren, während ihre Gegner, denen das Leben nur ein Bisher feurigen Weines dünkt, den man ungemischt leeren soll, meinen, am wenigen Lachen den rechten Narren zu erkennen.

Die Einen meiden das Lachen aus Princip, die Andern cultiviren es mit Vorliebe der Erheiterung und auch der guten Verdauung wegen. Bald erscheint das Lachen bedeutungsvoll, bald nichts jagend. Ein Lachen kann uns beglücken und betrüben, gefangen nehmen oder tödtlich verlegen. Es verschönt, wenn es wie ein Sonnenstrahl über das Menschenantlitz fliegt und entstellt, wenn es eine häßliche Seele uns plötzlich offenbart. Das Lachen gleicht wie das Sähen einer ansteckenden Krankheit, welcher ganze Reihungen einer Gesellschaft zum Opfer fallen während Einzelne unberührt davon bleiben. Es ist eine Maske, hinter welcher wir unsere wahren Empfindungen oft rechtzeitig und klug verbergen, ein beliebtes Erjatzmittel, unbequemen Antworten gefällig auszuweichen.

Wie viele Spielarten, welche bunten Gattungen des Lachens, durch alle Steigerungen, vom Lächeln zum Lachen bis hinauf zum Grinsen kennen und üben wir nicht? Von jenem wahnwitzigen, gelblichen Lachen des furchtstitternden Foz Moor bis zum breiten Zwergeffeln erschütternden Gelächter eines Fallstaff, welche ein gewaltiger Unterschied?

Wir lachen Alle! Oft und laut über unsere Menschenbrüder und wohl noch öfter, wenn auch still, über uns selbst. Die Tugend lacht wie die Sünde, das Alter wie die Jugend, doch ist nichts herzlicher als der Humor, der unter Thränen lächelt, nichts schöner als das Lächeln einer reinen Kinderseele. Wohl aber dem, der heiter lächelnd nicht die Welt verlassen darf! Manches armes Menschenkind vergaß über den Ernst und die Sorge das Lachen, und als es endlich lachen durfte, da war es verlernt und das Herz war still und ernst geworden. Und mancher sonnige Frohnatur flattert als Nachttaube durch das schöne blumengeschmückte Leben, Licht und Lust überall verbreitend und schaut Jeden verwundert an, der nicht mit einzustimmen vermag.

Welch ein Klang wohnt nicht dem menschlichen Lachen inne? Wie viel Regungen und Gedanken spiegeln sich nicht darin? Wir lächeln süß und sauer, sanft und bitter; wir lachen keck und hart, innig und roh, bezaubernd und gemein, anmüthig und abhörend, vieljagend und nichts jagend-höhl. Für jede Lebenslage finden wir im Lachen eine Ausdrucksweise und ein Ausdrucksmittel. Der Hohn der die Zähne fleischt, lacht anders, als die zitternde Aengstlichkeit, die sich schreit, offen Farbe zu bekennen und ein Lachen affectirt, das der furchtstamen Seele ziemlich fremd ist. Die Verzweiflung lacht blind auf und ballt mit Verwünschungen die Fäuste zum Himmel, und die geschäftige Geschäftigkeit, wie ein strebender Dienergeist, läuft bei jeder matten Aeußerung eines Höher Stehenden Gefahr, in eine unterthänigen Nachtrampf zu verfallen. Der Verlegene tastet unsicher

umher und lächelt dabei von unten herauf, gleichsam Hülfe suchend, der Zweifler wiegt leise und lächelnd das Haupt und blickt dem Andern dabei forschend ins Auge.

Wahrheit und Lüge bedienen sich gleichmäßig des Lachens und für den Character ist es oft ein guter Prüfstein. Das offene, herzliche Lachen ist ebenso ein Zeichen der Gesundheit, des Muthes, als der Wahrhaftigkeit. Lautloses Lachen, das nur von den Gesichtszügen verathen wird, giebt immerhin zur Vorsicht Anlaß. „Hunde, die bellen, beißen nicht!“ sagt das Sprichwort. Nehliches gilt auch vom Menschen.

Nicht nur, wer gekitzelt wird, lacht hi! hi! hi! auch Robohe und böse Teufel lachen so. Spötter modern he! he! he!, nur echte Freude und treuherzige biedere Harmlosigkeit bedient sich des vollen unverfälschten ha! ha! ha! Mit einem verbindlichen Lächeln verknüpfen wir unwillkürlich die Begriffe von Empfangsalon, Frad und Verbeugung; mit einem frechen Lächeln aber Schwurgerichts-Anlagebank und Tingeltancl.

Das launische und drohende Lachen ist leider mehr dem männlichen Geschlechte eigen, das schnippsche, kokette oder bezaubernde Lachen den Mädchen, während Frauen mehr sichern und lächeln. Wie zwischen dem Lachen geistvoller und schwachköpfiger Männer ein Unterschied obwaltet, so auch zwischen dem manchmal verben, oft aber auch erfrischenden Lachen eines Landmädchens und dem Schelmenlachen aber auch geziertem Lächeln übermüthiger Stadtdämchen.

Das Lachen, das uns beglückt und erheitert, kann uns aber auch zur Verzweiflung bringen. Schon Heine klagt einmal darüber, als er sich eines Tages von den „dummen Mädchen zu den Klugen“ wandte: „Die Klugen waren mir viel zu klug, Ihr Lachen machte mich ungeduldig; Und wenn ich selbst das Wichtigste frag, so blieben sie lachend die Antwort mir schuldig.“

Nicht immer findet sich offenbarende, reine Mädchenliebe das süße Wort des Befändnisses zur Stunde, aber ein selb verächtliches Lächeln immer. Wenn ein Lachen zur Antwort ward, der mag seine Schuße zum Wandern bereit machen. Ob klug oder ungebildet, berechnend oder unbesonnen, jeder Mensch begeht in seinem Leben mehr als einmal einen Streich, und er thut dann gut daran, kräftig über sich selbst zu lachen, will er nicht ernsthaft ausgefacht werden, denn der Spott ist wohlthätig, und wer den Schaden hat, braucht dafür nicht zu sorgen. Er lache auch dann noch, wenn die Andern schon verstummt sind; dann folgt dem bösen Anfang gewiß ein gutes Ende, denn: Wer zuletzt lacht, lacht am besten!

Aus Nah und Fern.

— In einer der ältesten und bekanntesten Berliner Familien gab es vor Kurzem eine große feistliche Taufe. Es ist eine Familie, mit deren Namen sich das Aufblühen eines ganzen Stadttheils verknüpft, deren erst kürzlich heimgegangener Aeltervater weit und breit bekannt war und in seinem schneeweissen, langwallenden Haupthaar von Alt und Jung gegärnt ward, wenn er in seinem niedrigen Korbwägelchen noch selbst durch die Straßen kutschte. Bei dem Sohne, auf dem die Freundlichkeit und Milde des Vaters sich vererbte, fand man vor Kurzem einen Korb im Hausflur, und als man nach dem Inhalt forschte, entpuppte er sich als ein hübsches, über die ersten Wochen des Lebens glücklich hinaus lancirtes Mädchen. Es war hübsch, sauber und bequem gebettet; eine kleine Wäsche-Ausstattung genügte für die nächsten Anforderungen. Ein Briefchen aber, welches dabei lag, schilderte in wohlgeordneten und beweglichen Worten die Wünsche der Mutter. Der Gatte, der Vater der Kleinen, sei nach Amerika gezogen, es sei ihr sehnlichster Wunsch, ihm zu folgen, aber mit dem Kinde könne sie es nicht thun. Da habe sie nun in ihrer Verzweiflung den Entschluß gefaßt, die Sorge für ihr Kind dem reichen und wohlthätigen Manne zu überlassen. Sie werde aber erst dann die Ueberfahrt antreten, wenn sie über das Schicksal des Kindes ganz beruhigt sei. Darüber großer Familienrath. Das Kind gefiel und schließlich gab die Gattin des Familienoberhauptes die Entscheidung: Behalten. Und so geschah es. Die kleine Unbekannte wurde standesgemäß ausgestattet und dann fand die Taufe statt. Als

Kranklager hat mich nervös und heftig gemacht. In Ihrer Hand, oder vielmehr in Ihren Händen liegt es, den Geist der Schwermuth, der mich trotz allen Sträubens gepackt hält, zu bannen. Die Macht der Töne allein vermag den bösen Zauber zu brechen. Wollen Sie Böses mit Gutem vergelten und mir Beethoven's Cismoll-Sonate vorspielen?

Susanne war sofort bereit und begab sich ins Nebenzimmer. Mit eben so großer Meisterschaft hinsichtlich der Bewältigung des Technischen, als mit Gefühlstiefe trug sie das Meisterwerk des größten Tonkünstlers vor.

Wie allmählich nach tobendem Gewitter der Sturm sich legt, der Donner ferner grollt, der blaue Himmel hinter schwarzen goldgeränderten Wolken hervorbricht und zuletzt die strahlende Sonne siegreich hervorbricht, so war es in Gerhard's Brust. Der Sturm verrauschte, seine Sitze entwölkten sich, als strich die Hand der theuren Mutter besänftigend darüber hin. Und als die letzten Klänge des süßen Adagio verhallten, war heller Sonnenschein in seine Brust eingezogen.

Beide blieben eine Weile stumm. Susanna schielte zusammen, als der Graf leise ihren Namen rief.

„Wünschten Sie etwas Anderes zu hören, Onkel?“ fragte sie zerküht.

„Nein, nein, ich danke Ihnen, liebe Susanna. Auch das Beste würde dem schönen Eindruck des soeben Gehörten nicht gleich kommen. Segen Sie sich lieber zu mir und erzählen Sie mir, wie Sie den endlosen Nachmittag heute verbracht haben. Gesehen Sie es nur, Sie langweilen sich hier in dieser Einsamkeit entsetzlich und zählen die Stunden, um wieder hinaus in das Geräusch und zu den Freuden der großen Welt zu kommen. Aber nur Geduld! Noch wenige Tage und ich erblicke will es Gott, das goldene Sonnenlicht wieder! Erst dann, wenn ich Sie mit eigenen Augen gesehen habe, wenn ich das Bild meiner treuen und gebnlichen Pflegerin in mich aufgenommen, lasse ich Sie von bannen ziehen. Ich weiß es ja, länger darf

Pathen fungirten eine Anzahl von Herren und Damen, die das Lebensglück des Kindes im Auge behalten werden und in der glücklichen Lage sind, es so fern es gut einschlägt, vergeffen zu lassen, unter welchen Umständen es die Reise durch's Leben angetreten. Diese kleine Geschichte hat aber den Vorzug, in allen ihren Theilen wahr zu sein.

— * (Rusland und der Mond.) Der „Gaulois“ erzählt folgende Anekdote: Es war zur Zeit des allgemeinen geographischen Congresses in Paris. An jenem Abend war eine intime Gesellschaft bei Herrn Thiers. Der ehemalige Präsident saß auf einem Canape zwischen dem Botschafter Russlands, Fürsten Drlow, und dem Botschafter Englands, Lord Lyons. Herr Ferdinand von Lesseps kam dazu und wendete sich an den Fürsten Drlow: „Mein theurer Fürst, ich habe soeben dem geographischen Congress präsidirt, wo ich dem russischen Delegirten die wohlverdientesten Lobeserhebungen zollte. Die Karten, die wir von ihm erhalten, sind gewiß die schönsten, welche uns gesendet wurden. Sie können dies in Ihrem Berichte dem Kaiser sagen.“ — „Ihr Lob ist um so werthvoller“, antwortete Fürst Drlow, „als das Gebiet des Kaiserreiches sehr ausgedehnt ist. Allein unsere Stabsofficiere arbeiten viel.“ — „Die Oberfläche Russlands ist gleich derjenigen des Mondes“, erwiderte Herr v. Lesseps lächelnd. — „Mit dem Unterschiede“, fügte Lord Lyons, der bis nun geschwiegen, boshaft hinzu, „daß der Mond gleich groß bleibt, Rußland hingegen immer wächst.“

— * (Selbstverbrennung.) Aus Paris wird gemeldet: In der Vorstadt Les Ternes nahmen die Nachbarn eines allein lebenden Mannes, Namens Folcher, einen eigenthümlichen Brandgeruch wahr, der aus des Letzteren Wohnung drang. Die Polizei fand eine halbverkohlte, mit Ketten und Stricken gebundene Leiche auf einem glühenden Kohlenhaufen liegen. Zuerst glaubte man an ein Verbrechen, dann aber fand man einen Brief, in welchem Folcher schrieb, vor Verzweiflung darüber, daß die Familie seiner Frau sein Kind verborgen halte, wolle er sich durch Selbstverbrennung das Leben nehmen und werde, um dem Erhaltungstrieb im letzten Augenblicke nicht nachzugeben, sich selbst so fesseln, daß er nur auf den Kohlenhaufen hinzufallen brauche und sich nicht mehr erheben könne.

— * (Anekdote von Cardinal Schwarzenberg.) Dem kürzlich in Prag verstorbenen Cardinal Schwarzenberg werden folgende zwei Anekdoten nachgerählt, welche die Liebenswürdigkeit des Fürsten ins beste Licht setzen. Bei einer Schulvisitation besah er einmal die Antwort eines kleinen Mädchens, das auf die Frage, „warum Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieben worden seien“, erwiderte: „Wahrscheinlich haben sie die Miethe nicht bezahlen können und sind deshalb hinausgeworfen worden.“ Es lag auf der Hand, daß nur die Mietheinsfatalitäten der Eltern die Kleine in Bezug auf das erste Menschenpaar und die Kündigung des Paradieses betriit haben konnten. Der Cardinal forschte nach, brachte in Erfahrung, daß die Angehörigen des Kindes wegen rückständiger Miethe auf die Strafe gesetzt worden waren und half der armen Familie aus der Noth. — Ein anderes Mal hörte er, wie ein Dorfschullehrer einen Knaben nach dem Erfinder des Schießpulvers befragte. Dem Jungen fiel der Name nicht ein, und da einige Mitschüler ihm heimlich zu souffliren begannen: „Sch . . . Schw . . . Sch . . . w.“, erklärte er plötzlich Schwarzenberg für den Erfinder. Der Lehrer geriet durch die unerwartete Antwort in Verlegenheit und rief, in der Absicht, die Sache gut zu machen; „Das Geschlecht der Schwarzenburg ist allerdings sehr berühm, der Pulver aber hat Keiner von ihnen erfunden“. Kaum waren ihm aber diese Worte entfahren, so merkte er, daß er sich nicht sehr schlan ausgedrückt habe, erröthete und begann eine Entschuldigung zu stammeln. Der Cardinal jedoch lachte herzlich und rief: „Beruhigen Sie sich nur, lieber Herr Lehrer, Sie haben die reine Wahrheit gesprochen; wir Schwarzenbergs haben ja in der That das Pulver nicht erfunden.“

— * Zur Memoirenwuth bemerkt das „Evenement“: „Was für ein Paket tragen Sie unter dem Arm theurer Marquis? — „Ein Manuscript.“ — „Ein Manuscript?“ — „Ja, ich gehe zu meinem Verleger, um meine nachgelassenen Memoiren zu veröffentlichen.“

ich Sie hier nicht zurückhalten. Es wäre grenzenloser Egoismus und schlechter Dank dafür, daß Sie wie ein freundlicher Sonnenstrahl die dunkle Nacht, in der ich mich befinde, erhellen, und nicht nur erhellen, Susanne“, fügte er mit leiserer und vibrierender Stimme hinzu, „sondern auch erwärmten bis in das Innere eines halberstarrten Herzens. . . Nur kurze Zeit ward mir die Fürsorge einer Schwester, nie die treue Sorgfalt einer. . .“

Er brach rasch ab, wandte sein Gesicht einige Minuten der Wand zu und fuhr dann in ruhigem, festem Tone fort:

„Zum Glück haben Sie nur einen Theil der sogenannten saison morte hier geopfert und haben demnach nicht viel Versäumtes nachzuholen. Doch trotzdem erkenne ich mit innigem Dank die Größe der Opfer an, die Sie mir Alle gebracht haben!“

Susanne hörte ihm wie in süßer Betäubung zu. „Ich verlange nicht nach den Freuden der Welt“, versetzte sie leise, als Gerhard schwieg. „Habe ich hier doch Alles, was mir wünschenswerth erscheint: Bücher, Klavier, schöne, gesunde Luft, die herrlichste Natur! Ich wüßte wahrlich nicht, was ich mir noch wünschen sollte!“

Graf Gerhard lächelte vor sich hin. „D.“, antwortete er, „berattige Dinge genügen einer jungen Dame nicht allein. Zu ihrem Zufriedensein sind Concerte, Theater, Bälle, schöne Toiletten und — Anbeter und Bewunderer nöthig. Sie würden eine Ausnahme machen, wenn diese Ziele nicht auch die Ihrigen wären!“

Susanne hatte ihre Unbefangenheit wieder erlangt. „Und doch bin ich solche Ausnahme“, versetzte sie munter. „Hier, in dem Frieden dieser Weltabgeschiedenheit, unter den herrlichen, alten Buchen und Eichen des Parks befinde ich mich wohlher und leichter, als im glänzendsten Baalssaal, in welchem ich, wie mich dünkt, nie eine günstige Rolle gespielt habe.“

(Fortsetzung folgt.)

In Fesseln der Schönheit.

Roman von Th. Seubertlich.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Susanne nahm sich vor, den Onkel geradezu zu fragen, was die Todesursache des Grafen Horst gewesen sei und warum dessen Bild nicht in dem alten Familienzimmer hänge?

Die Wirkung dieser ihr so einfach erscheinenden Frage, die sie noch im Laufe des Tages an den Grafen richtete, war derart, daß Susanne sofort bereute, sie gestellt zu haben. Onkel Gerhard war so erregt gewesen, wie sie ihn noch nie gesehen; ja, nicht einmal die Zeitungen mochte er vorgelesen haben. Er verlangte nach Ruhe, unbedingter Ruhe.

Ganz bestürzt von dem Sturm, den sie heraufbeschworen hatte, lehrte Susanne in ihr Zimmer zurück, gescholten von der Mutter, der sie den kleinen Vorfall nicht verschwiegen.

„Ich werde wieder gut zu machen suchen, was Du, thörichtes Mädchen, angerichtet hast“, versetzte Frau von Wendland. Ihr beabsichtigter Besuch aber wurde von dem Grafen abgelehnt.

„Euch geschieht schon recht mit Eurer Liebedienerei gegen den alten Onkelgram!“ versetzte Franziska, als sie dies vernahm. „Ich imponire ihm durch weise Zurückhaltung!“

Als sich Susanne gegen Abend mit einer Handarbeit, die ihr freilich fast immer müßig im Schoße lag, allein im Zimmer befand, steckte noch kurzem Anklopfen der alte Diener Martin sein von weißen Haaren umrahmtes Gesicht zur Thür herein.

„Der gnädige Herr lassen das gnädige Fräulein bitten, sich falls es Ihre Zeit erlaubt, gütigst zu ihm zu bemühen!“ Wie elektrisirt fuhr Susanne empor, glättete mechanisch mit beiden Händen den Scheitel und folgte Martin auf dem Fuße nach.

Der Graf ergriß lebhaft die Hand des jungen Mädchens. „Habe ich Sie heute Mittag erschreckt?“ fragte er weich. „Dann bitte ich Sie um Verzeihung. Das lange, ungewohnte

Bekanntmachung.

Das diesjährige Erbschaft-Geschäft für die Heerespflichtigen der Stadt **Thorn** und deren **Vorsätze** findet für die in den Jahren 1865 und 1864 geborenen:

Montag, den 20. April d. J.

für die in den Jahren 1863—1862 und später geborenen und Nachträge:

Dienstag, den 21. April d. J.

im **Genzel'schen Garten-Local** (Victoria-Garten) vor dem **Culmer Thore** belegen, statt, und beginnt an jedem der genannten Tage um 8 Uhr Morgens mit der Rangirung der Militärpflichtigen.

Die betreffenden Heerespflichtigen werden hiermit vorgeladen, an den gebachten Tagen und zu jener Stunde in dem Genzel'schen Local rein gewaschen und in reiner Leibwäsche, mit Lauf- und Soofungsfleisch versehen, pünktlich zu erscheinen.

Es werden gleichzeitig nachstehende Vorschriften wiederholt zur Kenntniss gebracht: Alle Wehrpflichtigen sind, wenn sie nicht freiwillig in den Heeresdienst treten, vom 1. Januar des Kalenderjahres an, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden, der Aushebung unterworfen (militärpflichtig); sie haben sich zu diesem Zwecke bei den Erbschaftsbehörden zu stellen, bis über ihre Dienstverpflichtung den Bestimmungen des Reichs-militärgesetzes vom 2. Mai 1874 (Reichs-Gesetz-Sammlung Seite 45) gemäß endgültig entschieden ist.

Die Bestellung muß in Person erfolgen. Entbindungen von der Bestellungspflicht dürfen nur durch den Civil-Vorsteher der Erbschafts-Commission verfügt werden. Wer durch Krankheit am Erscheinen in Musterungs-terminen verhindert ist, hat ein ärztliches Attest einzureichen, welches, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angefertigt ist, durch die Polizei-Behörde beglaubigt sein muß. Wenn ein Militärpflichtiger an der persönlichen Bestellung vor der Erbschafts-Commission am dem für ihn bestimmten Ort ohne sein Verschulden verhindert worden ist, so kann er sich an einer der anderen Musterungsstationen in Aushebungsbezirk nachträglich stellen. Militärpflichtige, welche in den von den Erbschafts-Behörden abzuhaltenden Terminen nicht pünktlich erscheinen, sind, sofern sie nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen. Militärpflichtigen, welche in einem von den Erbschafts-Behörden abzuhaltenden Termine nicht pünktlich erschienen sind, können von den Erbschafts-Behörden die Vortheile der Loosung entzogen werden. Ist diese Veräumlichung in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so können die Erbschafts-Behörden sie auch des Anpruchs auf die Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst, soweit solche in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder besonderer Billigkeitsgründe geschildert überhaupt zulässig ist, verlustig erklären und als unpfändliche Heerespflichtige sofort in die Arme einreihen lassen. Die Dienstzeit wird alsdann erst vom nächsten Rekruten-Einstellungstermine ab gerechnet.

In Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse sind Zurückstellungen oder Befreiungen vom Militärdienst zulässig. Die Voraussetzungen, unter denen solche erfolgen können, sind in den §§ 20 bis 22 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 näher bestimmt. Gesuche um Zurückstellung vom Militärdienst sind spätestens bis zum 20. März bei dem königlichen Landrathsamte anzubringen. Später eingehende Reklamationen-Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Zur Vermeidung der alljährlich häufig vorkommenden Reklamationen, welche sich zumeist auf die Unkenntniss der Vorschriften über die Anbringung von Militär-Reklamationen stützen, werden die Eltern der Militärpflichtigen auf obige Reklamationenfrist mit dem Bedeuten ganz besonders aufmerksam gemacht, daß Reklamationen, welche der Erbschaftscommission nicht vorgelegt haben, der Ober-Erbschaftscommission nicht unterbreitet werden können, es sei denn, daß die Veranlassung zur Reklamation erst nach beendigtem Erbschaftsgeschäft entstanden ist.

Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern oder Brüder des Reklamirenden begründet werden, so müssen sich die Angehörigen unter allen Umständen der Erbschaftscommission vorstellen. Etwaige zur Begründung der Reklamation dienende ärztliche Atteste müssen vom Kreisphysikus ausgestellt und bescheinigt sein.

Diesem im militärpflichtigen Alter befindlichen jungen Leute, welche in der Erlernung eines Handwerks begriffen sind und ihre Lehrzeit vor Ableistung ihrer Militärpflicht absolviren wollen, können geschildert bis zum dritten Rekrutenjahr zurückgestellt werden. Wollen sie von dieser Begünstigung Gebrauch machen, so müssen sie durch Vorlegung der Lehrcontracte den Nachweis führen, daß sie sich noch im Lehrverhältniss befinden, andernfalls auf derartige Reklamationen keine Rücksicht genommen werden kann.

Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen.

Thorn, den 16. März 1885

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **35000—40000 Ziegeln I. Cl.** zum Bau eines Vieh- und Pferdealles auf dem Viehmarkt auf der Jacobs-Vorstadt soll in Submission vergeben werden. Hierauf bezügliche Offerten (nebst einem Probeziegel) sind bis zum **22. April cr.,** Vormittags 11 Uhr in unserem Bureau I. versegelt und mit einer entsprechenden Aufschrift versehen, abzugeben, woselbst auch die Bedingungen einzusehen und zu unterschreiben sind.

Thorn, den 13 April 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehende Bestimmungen des hierorts geltenden Regulativs für die Erhebung der Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten in der Stadt Thorn vom 6. April/22. Juni 1883 bringen wir zur Vermeidung von Straffestellungen nochmals zur öffentlichen Kenntniss:

§ 1. An Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten sind zu entrichten:

- a) für ein Concert 1.50 M
- b) für Tanzvergnügungen und zwar:

bis 10 Uhr Abends 1.—M.

bis 12 Uhr Nachts 2.—M.

über 12 Uhr Nachts 4.—M.

c) für Maskenbälle 10.—M.

d) für gewerbmäßig veranstaltete theatralische Vorstellungen, Gesangs- und declamatorische Vorstellungen, Ballets, pantomimische, plastische und equitbristische Productionen, welche allein oder in Abwechslung miteinander in öffentlichen Localen irgend welcher Art abgehalten werden 1.50 M.

§ 3. Die vorstehend festgestellten Abgaben fließen in die städtische Armenkasse. Für die Zahlung haften die Wirthe, in deren Localen die Vergnügungen, Schaustellungen zc. stattfinden und die Unternehmer solidarisch.

Jagelichen sind die Wirthe und Unternehmer solidarisch verpflichtet, die bezüglichen Lustbarkeiten und zwar vierundzwanzig Stunden vor dem Beginn der Polizei Verwaltung anzuzeigen.

§ 4. Der Bekruezung gemäß § 1a, b und c unterliegen auch Concerte und Bälle der Ressourcen. Vereine und Gesellschaften jeder Art, sowie solche, welche von einzelnen Privatpersonen in öffentlichen Localen arrangirt werden, sofern letztere unter Einziehung irgend eines Beitrages von den Theilnehmern stattfinden.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des vorstehenden Regulativs werden mit einer Geldstrafe von 3 bis 30 Mark belegt.

Thorn, den 6. April 1883

Der Magistrat.

(L. S.) gez. G. Kender. Gesscl. Rathberg. Die Stadtverordneten-Versammlung.

gez. Böthke. Vorstehendes Regulativ wird von Aufschwung wegen hiermit genehmigt. Marienwerder, den 22. Juni 1883.

(L. S.) Der Regierungspräsident. gez. Freiherr von Mass-nbach.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf. Depot in Thorn in Adolf Majors Drogenhandlung.

Berliner Wasch- & Platt-Anstalt

von **J. Globig.**

Annahme in der Wäsche-Fabrik v. A. Kubo Thorn, Elisabethstr. 87.

- Täglich frisch geröstete Caffees in starken Patent Pergament Cartons *)
 - 1. Extra ff Mocco mit ff braun Menado p. Cart. 75 Pfg.
 - 2. Ceylonperli ff Perimocco 70 Pfg.
 - 3. Gold Java ff Plantag. Ceylon 65 Pfg.
 - 4. Java gelb ff Java grün 60 Pfg.
 - 5. Guatemala ff Campinas 55 Pfg.
 - 6. Domingo ff Plantag. Santos 50 Pfg.
- per Post postfrei ab hier. Verpackung wird nicht berechnet. Rabatts 1. 2 Ko. 5%, b. 4 Ko. 8%, c. mehr 10%.
- Wiedervertreter u. Niederlagen erhalten Placate. E. H. Schulz in Altona-Hamburg. (Glabirt 1864. Sampff-Caffee-Brennerei. *) In dief. Cart. behält Caffo Aroma u. Stoff monatelang.



Holz- u. Metall-Särge billigt bei **A. Bartlewski,** Seglerstraße 138.

F. Mattfeldt Berlin. **Platz vor dem neuen Thor 1 a.** expedirt Passagiere von Bremen nach **Amerika** mit den Schnell dampfern des **Norddeutschen Lloyd.** Reisedauer 9 Tage.

„Was Ihr wollt“

„bringt frische, gesunde Beiträge.“ (Landes-Zeitung für Erbschaft-Verbringen.)
 „trägt den Charakter eines gediegenen, reichhaltigen Familienblattes.“ (New-Borser Staatszeitung.)
 „macht einen vortheilhaften Eindruck.“ (Leipziger Tageblatt.)
 „ist eine gesunde, Herz und Geist erfrischtende Lectüre.“ (Dresdener Nachrichten.)
 „verdient mit Recht das Motto: Ernst und Scherz, Dichtung und Wahrheit, süßes Gebankengold, beut sie Euch mit Würd' und Klarheit — voll und reichlich: „Was Ihr wollt.“ (Klabberblatt.)
 „ist eines jener wahrhaft vollständigen Blätter, die wirklich gelesen, nicht nur durchgeblättert und betrachtet sein wollen.“ (Frankfurter Zeitung.)
 „wird hoffentlich durch einen großen Abonnementkreis Anerkennung finden.“ (Berliner Wespen.)
 „... Kann der Genuß des Publicums nur dringend empfohlen werden.“ (Wiener Kunst-Chronik.)

abonirt man zum Quartalwechsel bei allen Postanstalten für nur **eine Mark.**



Zu den bevorstehenden Confirmationen:

Thorner Gesangbücher

in verschiedenen Einbänden in sämtlichen hiesigen Buchhandlungen zu haben.

Ernst Lambeck, Verlags-Buchhandlung.



A. SIECKMANN, Schülerstraße

empfehlte sein großes Lager

Kinderwagen

in allen Größen und Farben in nur guter Arbeit und neuen Mustern zu soliden Preisen. Als Neu empfehle die

Patent-Kinderwiegewagen

worin mir der Alleinverkauf für Thorn übertragen ist.



Gänzlicher Ausverkauf!

Mein **Warenlager** muß zum **1. Juni cr.** geräumt sein, deshalb verkaufe ich die noch vorhandenen reichhaltigen Bestände in **Lapifferie- Kurz- und Woll-Waaren,** bestem **Rohmaterial** etc. zu jedem nur annehmbaren Preise aus. Aeltere Muster in **Kleiderknöpfen** per Duzend 10 Pf.

M. Klebs, Breitestraße 1—3.

Geschäfts-Verlegung!

Dem hochgeehrten Publicum von Thorn und Umgegend, sowie meinen werthen Kunden, die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft nach der **Breiten Strasse 443** verlegt habe. Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Th. Ruckardt, Kürschnermeister.

DAS MÖBELMAGAZIN von **Ad. W. Cohn** in Thorn, St. Annenstrasse 187 empfiehlt einem hochgeehrten Publicum sein wohl assortirtes Lager von Möbeln, und in seiner eigenen Werkstätte angefertigter Polstersachen, von den feinsten Garnituren bis zu den gewöhnlichen Sophas. Bei vorzüglicher Arbeit stelle ich **sehr solide aber feste Preise** und bitte ich ein hochgeehrtes Publicum bei vorkommendem Bedarf sich davon zu überzeugen.

WALTER LAMBECK in Thorn. (Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen.) Enthaltend: Erprobte Kochrecepte, das ganze Gebiet der Kochkunst umfassend, sowie zuverlässige Anweisungen zum Einmachen von Früchten, zur Behandlung der Wäsche, zu wirtschaftlichen Einrichtungen, zur Zucht und Pflege von Hausthieren und sonstig. wirtsch. Verrichtungen etc. in elegantem Leinwandband 3 Mk. Die günstigste Aufnahme, welche die „Martha“ jetzt fast in allen Theilen Deutschlands gefunden, ist der sicherste Beweis für die Brauchbarkeit u. den Werth des Buches. Der Inhalt ist fast durchweg auf die Praxis gestützt; fast jedes der 600 Recepte ist von der Verfasserin in der eigenen Wirthschaft erprobt worden und hat sich in vielfältiger Anwendung auf das Beste bewährt; u. darin eben liegt ein wesentlicher Vorzug dieses Kochbuches vor so vielen andern.

Bankcommandite

M. Friedländer, Beck und Comp., Bromberg, (Wollmarkt 7.)

(Vormals Deutsche Handelsgesellschaft Agentur Bromberg.) An- und Verkauf aller an der Börse notirten Effecten zu billigsten Conditionen, An- und Verkauf von ausländischen Geldsorten und Coupons, Beleihung börsenmässiger feste Zinsen tragender Effecten und bei uns eingelagerter Waaren Ausstellung von Accredativen und Checks auf alle grösseren Bauplätze des In- und Auslandes Provisionsfrei Checkrechnungen und Verzinsung der Checkguthaben mit 1% unter Reichsbankdisconto.

J. Barck & Co. Halle a. S.,

empfehlen allen Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, Banken, Actien-Gesellschaften sowie jedem Privat- und Geschäftsmanne ihre vorzüglich eingerichtete und mit den besten Verbindungen zu allen Zeitungen versehene

Annoncen-Expedition

zur promptesten und billigsten Besorgung von Inseraten aller Art amtlichen, wie geschäftlichen und privaten Inhaltes. Kosten voranschläge bereitwilligst, Zeitungs-Verzeichnisse gratis und franco. Bei grösseren Aufträgen höchste Rabatte nach Uebereinkunft. Annahme von Offertbriefen kostenlos und unter strengster Verschwiegenheit.

S. GÓRSKI

Handschuhmacher & Bandagist

343. Culmerstr. 343.

Fabrik & Lager von Handschuhen, chirurgischen Bandagen & Lederwaaren, Bruchbandagen mit wie auch ohne Feder, Luftkissen, Gummiunterlagen, Hosenträger, Reisetaschen, Portemonnaies, Cigarren-Etui's, Kravatten, Stöcke, Schirme, Toilettenartikel, Parfümerien zc. zc., zu billigen Preisen.

Chemische Handschuhwäscherei. Reparaturen und Neuankfertigung aller in mein Fach schlagender Artikel werden sorgfältig ausgeführt und billigst berechnet.

Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule Neustadt in Mecklenburg. Anskunft durch den Director Jantzen.